MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)

270 (29.10.1943)

urn:nbn:de:bsz:mh40-252186

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,76 M. u. 36 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 M., durch die Post 1,70 M. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholstellen: Mittelstraße 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 35, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestellungen bis spätest. 25. für den folgend. Monat erfolgen

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 14 Pf., 78 mm breite Textmillimeterzeile 70 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 13. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Rabatt gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für termingebunden erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Freitag, den 29. Oktober 1943

154. Jahrgang — Nummer 270

Tojo kündigt japanische Offensive an

Wesentliche Verstärkung der Luftwaffe - Erweiterung der Militärdienstpflicht

EP. Tokio, 28. Oktober.

Auf die dringende Notwendigkeit einer Verstärkung der japanischen Luftwaffe an allen Fronten wies Japans Ministerpräsident, General Tojo, in seiner Eigenschaft als Kriegsminister im Reichstag hin. Die Luftüberlegenheit sei angesichts der geographischen Bedingungen der entscheidende Faktor in Ostasien. Die japanische Luftwaffe, betonte der Ministerpräsident, hätte in Einzelkämpfen immer gesiegt und verfüge über strategisch günstige Stützpunkte, so daß jetzt die Hauptnotwendigkeit nur eine Erhöhung der Quantität sei, um alle Operationen erfolgreich durchführen zu können.

„Wir müssen daran denken", sagte Tojo abschließend, „daß die japanische Armee im engsten Zusammenwirken mit der Marine demnächst weitreichende Offensivmaßnahmen ergreifen wird".

Des weiteren sprach Innenminister Kisaburo Ando über die Neuordnung und Erweiterung des japanischen Luftschutzes. Dezentralisierung der Bevölkerung, Umquartierungen aus den Großstädten auf das Land sowie die Verlegung von Industrien werden in Zukunft intensiviert werden. Eine stärkere Heranziehung der Bevölkerung an den Luftschutzübungen ist ferner in Aussicht genommen. Darüber hinaus wird die Regierung besondere Vollmachten erhalten, um sämtliche Neubauten nach den Erfordernissen des passiven Luftschutzes durchzuführen. Zum Schluß wies der Innenminister daraufhin, daß Luftschutzvergehen, bezw. luftschutzwidriges Verhalten in Zukunft mit strengsten Strafen geahndet werden.

Vizekriegsminister Tominaga sprach vor einem besonderen Ausschuß über die Erweiterung der Militärdienstpflicht. Der Minister kündigte an, daß die Regierung die obere Altersgrenze der Wehrdienstpflichtigen von 39 auf 44 Jahre erhöhen wird. Als Grund für diese Maßnahme bezeichnete Tominaga nicht einen Mangel der Armee an notwendigen Ersatz, sondern lediglich die Sicherung der Belange des zivilen Luftschutzes und der nationalen Verteidigung in der Heimat. Auch eine Erweiterung der unteren Altersgrenze von 21 auf 19 Jahre stellte der Minister in Aussicht.

Japans Kriegsziele

EP. Tokio, 28. Oktober.

„England und die Vereinigten Staaten kämpfen für die Verwirklichung eines imperialistischen Terrors auf der Welt, Japan dagegen strebt die Errichtung eines dauerhaften Friedens auf der Grundlage der Gleichberechtigung an." Mit diesen Worten umriß Außenminister Schigemitsu am Mittwoch im japanischen Reichstag die Kriegsziele des japanischen Kaiserreichs.

„Auf der Grundlage seines Ideals: der Errichtung einer neuen gerechten Weltordnung, die allen einen dauerhaften Frieden garantiert, wird Japan allen berechtigten Wünschen und Vorschlägen vollstes Verständnis entgegenbringen."

Japanischer Vorstoß auf Neu-Guinea

EP. Schanghai, 28. Oktober.

Ein starker japanischer Ueberraschungsvorstoß auf die Huon-Halbinsel im Nordosten von Neu-Guinea entfachte Kämpfe größeren Umfanges. Es ist die erste japanische Landoffensive auf diesem Kriegsschauplatz seit Monaten. Nachdem die japanischen Truppen längere Zeit in der Defensive geblieben waren, durchbrachen sie vor einigen Tagen die feindlichen Linien bei Satelberg, 6 Meilen nordwestlich Finschhafen. Nach Einnahme der Stadt Kaiika, drei Meilen nordwestlich Finschhafen, haben die Japaner bereits den Sonaflluß an einer Stelle nördlich von Finschhafen überquert und mehrere Brückenköpfe entlang dem Südufer des Flusses gebildet. Nach den letzten Nachrichten sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Der Verlierer des Krieges

* Mannheim, 29. Oktober.

Noch liegen alle Lose in der Trommel des Krieges. Das Schicksal hat noch keine Entscheidung gefällt, Sieg oder Niederlage hält es noch in der Schwebe, die einen wie die anderen der streitenden Völker prüfend, wieweit sie des einen würdig oder der andern schuldig werden. Auch wir Deutsche scheuen nicht das Bekenntnis, daß wir den Sieg „noch nicht in der Tasche haben". Hätten wir ihn: warum sollten wir uns dann noch um ihn mit soviel Leidenschaft des Herzens und soviel Arbeit der Hirne u. Hände bemühen? Siege pflegt die Geschichte immer erst in der letzten Minute der Kriege zu verschenken — und nur dem, der in den letzten Stunden des Krieges nicht weniger tapfer und treu gekämpft hat als in den ersten.

In diesem Kriege hat es allerdings eine, und eine sehr bezeichnende Ausnahme gemacht. Ueber ein Volk hat es die Lose bereits ausgeschüttet, und es waren schwarze Lose, die darüber fielen über England. Denn dieser Krieg mag ausgehen wie er will: England ist immer Verlierer in diesem kriegerischen Spiel. Auch die geschichtlich, politisch und militärisch gleich sinnwidrige Unmöglichkeit angenommen, daß nicht wir den anderen, sondern, daß die anderen uns den Frieden diktieren könnten, auch die phantastische Vorstellung als Hypothese unterlegt, daß englische Tommies mit ihren flachen Stahlhelmen durch das Brandenburger Tor marschieren würden: England würde auch dann der große Verlierer des Krieges sein. Es mag sein wie es will: ob der Union Jack sinkt oder steigt, er wird niemals über einem England wehen, das den Sieg als Frucht seiner Leiden in die Zukunft tragen kann.

Verlieren die anderen und mit ihnen England diesen Krieg, dann weiß England, was es zu erwarten hat. Die Rechnung, mit der wir aufwarten werden, ist riesengroß. Und wenn nichts anderes, dann würde allein die sadistische Zerstörung unserer Städte und die barbarische Ermordung unserer Frauen und Kinder es rechtfertigen, daß sie von der Nacht ausgestellt wird!

Gewinnen die anderen und mit ihnen England den Krieg: wer wird dann der Sieger sein? Das 48 Millionen Menschen umfassende, an der Peripherie Europas und an der Peripherie der gewaltigen Imperiumskreise der Erde gelegene England oder die Sowjetunion mit ihren 180 Millionen und der dann durch solchen Sieg erst zum vollen Selbstbewußtsein seiner jungen Macht geführte amerikanische Kontinent? Die Frage ist bereits beantwortet, durch England und seine Regierung selbst beantwortet. Denn das ist das Groteske und das Erschütternde an der englischen Situation von heute, daß England in seiner praktischen Politik gezwungen ist, bereits in den eigenen Entscheidungen die große Entscheidung, die das Schicksal mit der Niederlage Englands bereithält, selbst vorwegzunehmen!

Der Sieger über das europäische England würde die Sowjetunion sein, der Sieger über das imperiale England würde Amerika sein. Beides steht heute nicht nur eindeutig fest, sondern beides wird auch zwangsläufig von England selbst bereits anerkannt.

Im Falle eines Sieges der Alliierten, beanspruchen die Sowjets die Vorherrschaft über Europa, aus zwei Gründen: erstens sind sie dann tatsächlich die stärkste europäische Macht. Die einzige Macht, die ihnen völkisch, politisch und militärisch ein Paroli bieten könnte, Deutschland, wäre dann ja als Gegengewicht für Zeit und Zukunft ausgeschaltet. Und zweitens hätten sie für diese Vormachtstellung in Europa einen Preis gezahlt, so hoch, wie wohl noch nie ein Volk die imperialistischen Gelüste seiner Regierung hat bezahlen müssen. Millionen toter Sowjetsoldaten zählen für Stalin wohl im Augenblick nicht viel; sie werden für ihn aber kostbare Opfer russischen Blutes in dem Augenblick, in dem er sie seinen Verbündeten auf seine politische Rechnung setzen kann! Und wie sollte er nicht? Wenn eines an der illusionären Vorstellung eines alliierten Sieges widerspruchslos bleiben kann, dann doch dieses, daß solchen Sieg unsere westlichen Gegner einzig und allein den Sowjets zu verdanken hätten.

Das erkennen sie selbst ja auch bereitwilligst an. Denn nur so erklärt sich die geradezu hörige Willfährigkeit, mit der sie, und hier wieder in erster Linie England, das doch der europäische Sachwalter auf der Gegenseite ist, die politischen Forderungen Moskaus auf die Auslieferung Europas anerkennen. Sie hatten, England in seinem besonderen Bündnisvertrag, Amerika in der Atlantik-Charta, den Polen, den Jugoslawen, den Griechen ihr Wort gegeben; sie haben dieses Wort längst vergessen! Sie haben einmal den Protest der Länder des Baltikums gegen die bolschewistische Vergewaltigung gnädigst zur Kenntnis genommen; sie haben diesen Protest längst zerrissen! Sie haben einmal feierlich beschworen, daß jedes Volk nach seinem Willen leben und nach seinem völkischen Rechten sich seinen Staat geben sollte; sie höhnen jetzt selbst über dieses Recht! Sie sind sich einig darüber, daß Europa dem Bolschewismus gehören soll. Die jahrhundertelange traditionelle Politik Englands, auf deren skrupelloser Durchführung Englands imperialistische Macht ruhte: dafür zu sorgen, daß in Europa immer zwei gleichstarke Mächte sich die Waage hielten, ist von dem Urahnen des Herzog von Marlborough, der für diese Politik Englands Schlachten schlug, kaltherzig über Bord geworden werden. Der gleiche Churchill, der vor nicht einmal zehn Jahren schrieb, England müsse Europa vor der bolschewistischen Bestie verteidigen, wirft jetzt dieses Europa bestimmungslos dem Bolschewismus in den Rachen. Besinnungslos vor Haß. Denn das müßte selbst ein politischer Vabanquespieler wie Churchill, der Politik nicht aus ethischer Verantwortung, sondern aus Lust am Spiel an sich betreibt, erkennen, daß mit Europa auch England dem Bolschewismus ausgeliefert würde. Oder glaubt er wirklich, daß eine Macht, die die riesigen Weiten von dem Japanischen Meer bis zur Biskaya durchmessen, und in diesem Durchmessen den Rausch der Herrschaft genossen hätte, vor den 35 Kilometern Respekt haben würde, die sie von dem ehemaligen Bundesgenossen trennen? Allein mit seinen 48 Millionen stände England einem bolschewistischen Kontinent gegenüber! Graut ihm nicht selbst vor dieser unausweichlichen Folge, die ein alliierter Sieg für sein Schicksal haben müßte?

Und England als Imperium? Wie sieht es denn heute schon in diesem Imperium aus? Ist dieses Imperium überhaupt heute noch eine politische Realität oder schon mehr bloß eine Fiktion der Tradition? Die ganzen westindischen Besitzungen sind bereits an Amerika gegangen — für fünfzig alte Zerstörer! Kanada und Australien gehen, wenn sie über ihre Zukunft Aufschluß und Sicherheit wollen, nach Washington und nicht mehr nach London. Das ganze pazifische Reich, über dem Englands Flagge wehte, ist ein Trümmerhaufen, über dem Japans Banner steht. Glaubt England wirklich: wenn es den Truppen Mac Arthurs gelänge, die Japaner wieder aus Neu-Guinea und von den Salomonen zu vertreiben, Amerika würde die Engländer einladen zurückzukehren? Glaubt es wirklich, dieser neuerwachte hemdsärmelige Imperialismus Amerikas, das sich plötzlich nicht nur als die stärkste Macht der

Das Ganze nennt man „Verhandlungen"

Moskau fordert, die anderen sagen ja — so spielt sich die „Aussprache" ab

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

— Lissabon, 28. Oktober.

In einem lichten Augenblick hat ein Mitarbeiter der „Newyork Times" entdeckt, daß bei den verschiedenen diplomatischen Besprechungen, die zur Zeit im Gange sind, zwar viel von Europa geredet wird, daß aber kein einziger europäischer Staat an diesen Besprechungen verantwortlich teilnehme: weder die Sowjetunion, noch England, gleich gar nicht die USA seien europäische Mächte.

„Der größte Teil der Pläne für die Nachkriegszeit", heißt es in der „Newyorker Times", „spricht von Europa als von einer Art leeren Raum oder einem Gebiet, in dem sich nur kleine unbedeutende Völker befinden, die man ruhig in Einflußsphären, die von den Großmächten beherrscht werden, einteilen, austauschen oder neutralisieren kann. Eine solche Regelung aber wäre eine Mißachtung der Geschichte und käme dem Bau eines Kartenhauses gleich, das beim ersten Windstoß zusammenfällt.

Schon jetzt beginnen sich die sogenannten kleineren Nationen Europas gegen die geplante Schutzstellung der Großmächte zu wehren".

Diese Erkenntnisse der „Newyork Times" sind ganz ausgezeichnet; nur richtet sich die Politik des Blattes ebensowenig nach ihnen wie die Politik des Weißen Hauses oder Downingstreets. Im Gegenteil: Man möchte, wenn es gelänge, die deutsche Wehrmacht niederzuzwingen, Europa genau so behandeln wie man einst in der Maienblüte des Imperialismus etwa Iran, Indien, China oder Afrika behandelte. Das einzige Ergebnis einer solchen Politik wäre ein fürchterliches Chaos, aus dem jener dritte Weltkrieg hervorstiege, vor dem sich die Amerikaner schon heute zu fürchten beginnen.

Unter sowjetischem Druck haben die Westmächte die Atlantikcharta, die angeblich allen kleinen Nationen „Freiheit und Sicherheit" garantiert — natürlich soweit es den Interessen der Engländer und Amerikaner entsprach — beiseite geschoben, da die Sowjetunion den beherrschenden Einfluß auf dem Kontinent für sich beansprucht. In den letzten Meldungen aus Washington und London wird die Atlantikerklärung überhaupt nicht mehr erwähnt. Um so mehr spricht man von der Notwendigkeit, die strategischen „Sicherheitswünsche" Moskaus zu berücksichtigen, um die Sowjetunion nicht vor den Kopf zu stoßen. Das nennt man dann eine „realistische Betrachtung" der Dinge. Europa wird dabei zu einem bloßen geographischen Begriff, wie es einst in der Metternichzeit Italien war, ein Begriff, den man hin und herwenden kann, wie es die Machtinteressen außereuropäischer Mächte gerade erforderlich machen.

Von zuverlässiger neutraler Seite wird mitgeteilt, daß die Sowjets auch nicht auf eine einzige ihrer Forderungen verzichtet haben, die vom Persischen Golf über Mitteleuropa bis nach Skandinavien hinauf reichen.

Die Besprechungen verlaufen im allgemeinen so, daß die Sowjetunion eine bestimmte Forderung aufstellt, daß dann die Vertreter der Westmächte einige schüchterne Korrekturen anzubringen versuchen, daß die Sowjets diese Korrekturen zurückweisen und daß alles schließlich mit einer sogenannten „Kompromißformel" endet, die aber den Sowjets alles gibt, was sie haben wollen. Das nennt man dann in den Berichten der amerikanischen und englischen Korrespondenten einen „befriedigenden Fortgang" der Verhandlungen. Auf diese Art und Weise wurden bereits die „polnische und finnische Frage" im sowjetischen Sinne erledigt. Jetzt ist man beim Balkan und dem Mittleren Orient angelangt.

Unverminderte Härte der Kämpfe

Auch in Süditalien traten die Angloamerikaner wieder zum Angriff an

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem Asowschen Meer und dem Dnjepr lag der Schwerpunkt der erbitterten Abwehrkämpfe gestern weiterhin im Abschnitt westlich Melitopol. Die Versuche des Feindes, seine Einbruchsstelle zu erweitern, wurden in harten Nahkämpfen oder im Gegenstoß beweglicher Reserven aufgefangen. Der Kampf geht mit unverminderter Härte weiter.

Im Dnjepr-Knie scheiterten bei Saporoshje, nördlich Krivoi Rog und südwestlich Dnjepropetrowsk zahlreiche feindliche Infanterie- und Panzerangriffe.

Im mittleren Frontabschnitt führten die Sowjets neue Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Gomel und setzten ihre Durchbruchsversuche im Raume westlich Kritschew und westlich Smolensk fort. Die Angriffe wurden entweder schon in der Bereitstellung durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen oder in harten Kämpfen blutig abgewiesen. An dem Abwehrerfolg im Raume westlich Kritschew hat die Luftwaffe, die mit starken Kampf- und Nahkampffliegerkräften in die Erdkämpfe eingriff, besonderen Anteil.

Von der übrigen Ostfront werden örtliche Kämpfe bei Kiew und lebhafte Aufklärungstätigkeit im nördlichen Frontabschnitt gemeldet.

In Süditalien sind heftige Kämpfe beiderseits des Volturno im Gange. Wiederholte Angriffe britisch-nordamerikanischer Kräfte scheiterten. Oertliche Einbrüche wurden im Gegenstoß bereinigt oder abgeriegelt. Von der übrigen Front ist außer einigen Vorpostengefechten nur ein erfolgloser feindlicher Angriff an der Küstenbahn nordwestlich Termoli zu melden.

Im östlichen Mittelmeer bombardierten schwere deutsche Kampfflugzeuge mit gutem Erfolg militärische Ziele auf der Insel Leros.

Das Eichenlaub für Generalleutnant Ringel

dnb. Führerhauptquartier, 28. Oktober.

Der Führer verlieh am 25. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Generalleutnant Julius Ringel, Kommandeur einer Gebirgs-Division als 312. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuzträger starb den Heldentod

dnb. Berlin, 28. Oktober.

Wenige Wochen nach Beginn des Ostfeldzuges wurde der damalige Hauptmann und Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjäger-Regiment, Josef Salminger, für hervorragende Führung und Tapferkeit vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 1. Oktober fand dieser vorbildliche Offizier als Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments an der Ostfront den Heldentod.

Generalinspekteur für die Feuerschutzpolizei und die Feuerwehren. Der Reichsführer SS und Reichsminister des Innern hat den Generalmajor der Polizei Rumpf zum Generalinspekteur für das Feuerlöschwesen in Stadt und Land ernannt.

Unterhausabgeordneter droht mit Generalstreik

Ein Beweis für die Zuspitzung der innerpolitischen Spannungen in England

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Lissabon, 28. Oktober.

Die sozialen Spannungen in England nehmen zu. Die Unruhe unter der Arbeiterschaft spiegelte deutlich die gestrige Unterhaussitzung wider. Im Verlauf einer überaus lärmenden und erregten Aussprache über das Gesetz zur Entschädigung von Arbeitern, die bei ihrer Tätigkeit einen Unfall erlitten haben,

erklärte der Labourabgeordnete Bevan, wenn die Regierung an ihrer reaktionären und unsozialen Haltung festhalte, werde er in die Bergwerksdistrikte gehen und binnen vierzehn Tagen einen allgemeinen Streik organisieren. Diese offene Kampfansage rief einen ungeheueren Tumult hervor, wie ihn das Unterhaus in seiner Geschichte nur selten erlebt hatte. Ein großer Teil der Labourabgeordneten klatschte Beifall, während von den konservativen Bänken die Abgeordneten entrüstet aufsprangen und gegen diese Aeußerung protestierten.

Der konservative Abgeordnete Hogg, der sich nur mühsam durchsetzen konnte, erklärte, es sei einfach unerhört, daß ein Unterhausabgeordneter mitten in einem großen Krieg mit ungesetzlichen Handlungen drohen könne, um die Bergarbeiter zum Streiken zu bringen in einem Augenblick, da England alle Kohle, die gefördert werde, dringend notwendig habe.

Es war aber bezeichnend, daß kaum ein englischer Abgeordneter, auch nicht aus den Reihen der Konservativen, sich sachlich für die Regierungsvorlage einsetzte. Alle bezeichneten sie als rückständig, unzulänglich, ja geradezu provozierend. Mehrere Abgeordnete wiesen auf die Erregung, vor allem in den Bergwerksbezirken hin. Die Bergarbeiter kämen immer mehr zu der Auffassung, daß das ganze Parlament nichtstaugt.

Es ist bezeichnend, daß das Gesetz von einem Mitglied der Arbeiterpartei, dem Innenminister Morrison, verteidigt wurde, der sich vollkommen der englischen Oberschicht angeschlossen hat. Morrison behandelte das Haus ganz im Tory-Stil, das heißt überaus hochmütig und verlangte, ohne sich allzu sehr in rhetorische Unkosten zu stürzen, kurzerhand die Annahme der Bill. Das rief einen neuen Entrüstungsausbruch des Abgeordneten Bevan hervor, der erklärte, Morrison bilde sich wohl ein, das Unterhaus sei eine Gummistempelmaschine, das keine andere Aufgabe habe, als die Vorlagen des Herrn Innenministers einfach zu unterstempeln. Bevan nannte Morrison in großer Erregung einen „schmutzigen Hintertreppenpolitiker", der das Haus zu erpressen versuche. Am Ende wurden trotz aller Entrüstungsausbrüche alle Abänderungsanträge der Linken mit 143 gegen 42 Stimmen abgelehnt.

Das Haus funktionierte also tatsächlich ganz im Sinne Morrisons und der englischen Oberschicht als Gummistempelmaschine. Alles war nur ein Schaugefecht gewesen, vor dessen Beendigung der größte Teil der Abgeordneten den Sitzungssaal verlassen hatte, wie die geringe Zahl der abstimmenden Mitglieder beweist.

„Freche Fragen" im Unterhaus

dnb. Genf, 27. Oktober.

Seit einiger Zeit ist aus englischen Blättern zu entnehmen, daß sich in den breiten Massen offenbar ein steigendes Mißtrauen gegen die sozialen Pläne der Regierung Churchill bemerkbar macht.

Nun sah sich auch Churchill im britischen Unterhaus verschiedenen Fragen zu diesem Thema gegenübergestellt. Man wollte von ihm eine Erklärung haben, wie es um die Behandlung des Beveridge-Plans stünde. Churchill verwies die Fragesteller kurzerhand an den Minister ohne Geschäftsbereich. Daraufhin wurde ihm aus den Reihen der Abgeordneten vorgeworfen, daß er zur Beantwortung solcher Fragen immer einen Strohmann vorschiebe. Dieser Vorwurf veranlaßte Churchill zu der sehr brüsken Erklärung, daß er auf solche „frechen Fragen", überhaupt keine Antwort mehr erteilen werde. Dabei blieb Churchill auch, als der Labourabgeordnete Shinwell dagegen protestierte und seiner Ansicht Ausdruck gab, daß der von Churchill vorgeschobene Minister überhaupt nicht imstande sei, die sozialpolitischen Fragen zufriedenstellend zu beantworten.

Es ist bemerkenswert, daß Churchill Fragen zu seinen sozialpolitischen Plänen als „frech" bezeichnet. Dabei hat er seiner Zeit mit dem Beveridge-Plan eine großangelegte Agitation unter den englischen Arbeitermassen inszeniert, um sie für den plutokratischen Krieg zu ködern!

Nachschub rollt über den Brenner

Ununterbrochen passieren die Nachschubtransporte mit Material für die Südfront den Brenner. Ein Zug mit Mannschafts-Transportwagen unterwegs

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Rieder, Sch./WSD., 3.)

Reichsminister Dr. Goebbels

begeht am 29. Oktober seinen 46. Geburtstag.

(Sandau-Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

MARCHIVUM

Erde fühlt, sondern auch von England selbst unter dieser Berufung zu Hilfe geholt worden ist, würde die Positionen, die er sich jetzt in Afrika, in Asien, in Australien gesichert hat, um der Freundschaft dieser kleinen mickrigen Insel am Rande des „atlantischen Tümpels" willen wieder räumen? **Amerika stößt heute zum ersten Male mit voller Kraft, aber auch mit voller Bewußtheit seines Zieles in die Weltgeschichte vor.** Die Art, mit der es England heute schon, mitten im Kriege, behandelt, die Rücksichtslosigkeit, mit der es England überall in die Ecke drückt, macht klar, was England von einem Amerika zu erwarten hat, das sich nach einem siegreichen Kriege mit den Sowjets über die weltpolitische Gewinn- und Machtverteilung geeinigt hat. Das Ende des britischen Imperiums ist heute schon da: ein alliierter Sieg würde es in aller Offenheit und aller Oeffentlichkeit sanktionieren!

Das alles sind keine willkürlichen Konstruktionen, das alles sind heute bereits sichtbare Realitäten. Wer in England sich klare Sicht und klare Ueberlegung bewahrt hat, erkennt sie auch an. Wie ein dumpfer Nebel lastet über den englischen Gemütern das Wissen oder wenigstens die Ahnung der zukünftigen Katastrophe. **Aber wie sich noch retten vor ihr?** Wie soll der Schwimmer, dessen Arme schon matt werden, sich aus dem Katarakt retten, der ihn mit unwiderstehlicher Gewalt in die Tiefe zieht? Es gab Rettungsmöglichkeiten genug für England, aber sie sind längst vorbei. Wir brauchen gar nicht zurückzugehen bis zu jenem ehemaligen Angebot des Führers in dem letzten Jahre der Vorkriegszeit, durch deutsche Divisionen die Unversehrtheit des britischen Imperiums schützen zu lassen. Es gab auch später noch Gelegenheit genug: damals nach dem Polenfeldzug, als der Führer den Westmächten seine Hand zum Frieden bot, war eine solche. Ein Jahr später, nach dem Frankreichfeldzug, eine zweite. Immer hätte England aus dem Kriege gehen können in Ehren und ungeschwächt. Aber damals regierte drüben der Haß die Stunde. Der blinde Haß, der entschlossen ist, auch das eigene Leben aufs Spiel zu setzen, wenn es nur den, dem dieser Haß gilt, auch mit in die Tiefe reißt! **Heute hat sich zu diesem Haß das Fatum gesellt:** das unausweichbare und unversöhnbare Schicksal. Es treibt England weiter ohne Gnade und ohne Erbarmen — und es ist höhnisch genug, ihm dabei bereits die Abgründe des Nichts zu zeigen, in die es das verblendete Land stürzen wird.

Deutschland und England zusammen: die beiden nordischsten Völker der Welt: welche Macht wären sie gewesen um das Schicksal der Erde im guten zu hüten und zu bewahren! England hat sich gegen solchen Ruf gestellt. Darf es sich wundern, wenn die Sühne dafür nicht leichter sein wird als solch unendliche Schuld?

Dr. A. W.

Die Gummi-Krise der Westmächte

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

— Stockholm, 28. Oktober.

Vor kurzem hatte der englische Produktionsminister Lyttleton erklärt, daß das Empire mit Naturgummi nicht nur den vollen Bedarfsumfang decke, sondern auch noch einen Teil des amerikanischen Bedarfs. Gegen diese Auffassung wendet sich jetzt der Finanzmitarbeiter des „Manchester Guardian", der in einem Aufsatz festgestellt, daß es zwar unangenehm sei, einen Minister berichtigen zu müssen, daß aber die Oeffentlichkeit sicherlich nichts Schlechtes darin erblicken werde, wenn man ihr sage,

sowohl in England als auch in den Vereinigten Staaten sei ein verzweifeltes Wettrennen nach wirklich brauchbaren Mengen synthetischen Gummis im Gange, bevor die Naturgummivorräte aufgebraucht seien; denn was an Naturgummi ins Land hereinkomme, sei mengenmäßig geringfügig.

Alle unternommenen Versuche, die Naturgummiproduktion nach Verlust der Pflanzungen im Fernen Osten in anderen Teilen der Erde zu fördern, hätten nur äußerst begrenzte Erfolge gezeitigt. Die Krise in der Gummiversorgung der Westmächte stehe noch bevor und mit optimistischen Redensarten lasse sie sich nicht überwinden. In der künstlichen Gummierzeugung sei es kaum besser bestellt. Der amerikanische Gummidiktator Bradley Dewey habe noch im vergangenen Monat in Pittsburg erklärt, gegenwärtig stelle sich die synthetische Gummiproduktion der USA auf etwa 30 000 Tonnen monatlich; das Regierungsprogramm sehe jedoch eine Jahresproduktion von 850 000 Tonnen vor.

Algier-Komitee stellt Juden und Freimaurer wieder ein. Der französische Emigrantenausschuß nahm ein Dekret an, das die Wiedereinstellung jener Angestellten bei den vom Staate kontrollierten Unternehmen verfügt, die unter der Vichy-Gesetzgebung als Juden oder Mitglieder von Geheimgesellschaften — in erster Linie Freimaurer — entlassen worden waren.

Die Inder sterben - die Engländer prassen!

Während Millionen zugrundegehen, führt die englische Herrenschicht ein Leben in Saus und Braus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 28. Oktober.

Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" in Neu-Delhi schreibt seinem Blatt, niemand wisse genau, auch nicht in Indien selbst, wieviele Menschen bisher vor Hunger und an Cholera starben. Es stehe aber fest, daß ihre Zahl die Verluste im europäischen Krieg weit hinter sich lasse.

Anzeichen für eine Besserung lägen noch nicht vor. In den Hungerbezirken Bengalens lägen kleine graue Lumpenbündel überall auf dem Pflaster der Straßen und Plätze. Man müsse acht geben, daß man auf keines trete. Das sei zwar von jeher eine übliche indische Straßenszene, heute wisse man aber nicht mehr, ob diese Bündel nur schlafende, sterbende oder gar tote Menschen bergen. Niemand kümmere sich auch darum, dies zu klären. Liege ein Bündel über Gebühr lange an einem Fleck, dann wisse man, daß nichts Lebendes mehr in ihm stecke, und die Polizei räume es fort. Dieser Vorgang habe sich schon Tausende von Malen während der letzten Monate in Kalkutta wiederholt.

Unterdessen halte die Einwanderung in diese Stadt weiter an. Die meisten Flüchtlinge kämen aus Midnapore, „dem traurigsten Ort dieser Welt", denn zweimal in diesem Jahre sei er von Katastrophen, einer gewaltigen Ueberschwemmung und der jetzigen Hungersnot, heimgesucht worden. 20 000 Einwohner kamen bereits in den Fluten um, und der Rest sei größtenteils nun vor Hunger gestorben. Eine Beschreibung von alledem könne man einem Europäer kaum geben. Sie wäre zu schrecklich und würde am Ende gar nicht geglaubt. Ein amerikanischer Reporter **schildert die grausamen Auswirkungen der Hungerkatastrophe und vergleicht damit das luxuriöse Leben, das die oberen Zehntausend nach wie vor führen.** In Kalkutta ist die Lebensmittelrationierung noch immer nicht eingeführt worden, obwohl sie bereits vor einigen Monaten angekündigt wurde. In den Luxus-Restaurants von Kalkutta werden nach wie vor die üppigsten Mahlzeiten serviert, während vor den Schaufenstern der eleganten Speisehäuser die Menschen vor Hunger zusammenbrechen. Der amerikanische Journalist schildert sehr anschaulich, aus wie viel Gängen sich eine Mahlzeit in einem der Luxusrestaurants in Kalkutta zusammensetzt. Für die Besitzer gibt es keine Versorgungsschwierigkeiten. Auch Reis wird zu jeder Mahlzeit serviert.

Selbst die Amerikaner beginnen diesen krassen Gegensatz zwischen dem Schlemmerdasein der britischen plutokratischen Oberschicht und dem Dahinsiechen von Millionen von Menschen als aufreizend zu empfinden. Die Gleichgültigkeit, mit der die britischen Behörden dem Hunger in Indien gegenüberstehen, enthüllt aber auch die Doppelzüngigkeit der britischen Propaganda, die die Welt mit der immer wieder vorgebrachten Behauptung zu beeindrucken sucht, daß in Großbritannien schon jetzt Vorkehrungen getroffen werden, um den notleidenden europäischen Völkern nach Schluß des Krieges Hilfe zu bringen. So versicherte der britische Delegierte auf der Lebensmittelkonferenz in Hotsprings, daß überall im britischen Empire Lebensmittel aufgespeichert werden, die sofort nach Schluß des Krieges zur Verteilung gelangen würden. Das indische Beispiel beweist, daß die britischen Behauptungen in Hotsprings nur Propagandamanöver waren, die dazu dienen sollten, den erlahmenden Eifer der kleinen Staaten anzustacheln. Dieser Krieg unterscheidet sich von dem vorangegangenen u. a. auch dadurch, daß Großbritannien diesmal gegen den Hunger völlig machtlos ist. Selbst wenn es helfen wollte — es wäre dazu nicht imstande.

Die Kämpfe bei Melitopol u. am Dnjepr-Knie

Neue Sowjetangriffe im Einbruchsraum bei Krementschug gescheitert

(Funkmeldung der NMZ)

— Berlin, 28. Oktober.

Im Süden der Ostfront haben die Kämpfe im Raum zwischen Asowschen Meer und Dnjepr-Knie an Bedeutung und damit an Heftigkeit zugenommen. Vor allem im Raum von Melitopol setzten die Sowjets in wachsendem Umfang starke, teilweise von rückwärts herbeigeführte Kräfte an. Um die deutsche Front zu durchbrechen, opferten sie rücksichtslos Infanterieregimenter und Panzerbrigaden, ersetzten die aufgeriebenen Verbände durch frische Reserven und verstärkten sich immer mehr, bis im Schwerpunkt eine beträchtliche zahlenmäßige Ueberlegenheit entstanden war.

Nach lang anhaltendem äußerst schweren Artilleriefeuer und nach fortgesetzten Tages- und Nachtangriffen zahlreicher Bomber- und Schlachtfliegerverbände brach der Feind schließlich in unsere Linien ein. Mit welchen Verlusten die Bolschewisten den Einbruch erkauften, zeigte allein die Meldung einer deutschen Infanterie-Division, die innerhalb weniger Tage 53 feindliche Geschütze sowie zahlreiche Panzer und sonstige Waffen vernichtete oder erbeutete, nahezu 600 Gefangene einbrachte und über 2000 gefallene Sowjets in ihrem Abschnitt feststellte. Aus dem durch die erbitterten Kämpfe und durch gründliche Sprengungen völlig zerstörten und von der Zivilbevölkerung rechtzeitig verlassenen Einbruchsraum heraus stießen die Bolschewisten in den letzten drei Tagen weiter nach Westen vor, und auch am 27. 10. setzten sie ihre starken Infanterie- und Panzerangriffe vor allem südwestlich Melitopol fort.

Unsere mit äußerster Zähigkeit kämpfenden und von der Luftwaffe vorbildlich unterstützten Truppen zerschlugen jedoch in schweren Nahkämpfen fast überall die feindlichen Stoßteile. Dort, wo die Bolschewisten erneut in unsere Linien eindringen konnten, griffen bewegliche Reserven ein und brachten den Feind durch Gegenstöße zum Stehen. Noch bei Nacht dauerten die schweren Abwehrkämpfe an, in die unsere Kampfflieger durch Bombardierung von Truppenansammlungen und Kolonnen entlastend eingriffen.

Im Dnjepr-Knie griffen die Bolschewisten ebenfalls den ganzen Tag über westlich Dnjepropetrowsk an. Die im Brennpunkt mehrere Male wiederholten starken Angriffe des Feindes scheiterten. Auch im Kampfraum nördlich Kriwoi Rog wurden bolschewistische Vorstöße in harten hin- und herwogenden Kämpfen abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatten die von den Sowjets südlich Krementschug an der nördlichen Abriegelungsfront geführten Vorstöße starker Infanterie- und Panzerverbände. Unter Abschuß von 28 Panzern wurden alle Angriffe in Nahkämpfen oder Gegenstößen abgeschlagen.

Die Bergarbeiterstreiks als Krisensymptome

Sowohl England wie die USA werden ihrer nicht mehr Herr

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

— Stockholm, 28. Oktober.

Der in den Vereinigten Staaten veröffentlichte Bericht über die schwierige Kohlenlage der Westmächte hat die Probleme der angelsächsischen Kriegführung nicht unerheblich vermehrt. Neben der Frage der ausreichenden eigenen Versorgung spielen dabei auch die Anforderungen der von den Angelsachsen besetzten Gebiete Nordafrika, Sizilien und Süditalien eine nicht unerhebliche Rolle. Ursprünglich war vorgesehen worden, daß England die Kohlenlieferungen an die besetzten Gebiete des Mittelmeerraumes durchführen sollte. Nun hat sich jedoch herausgestellt, daß England hierzu nicht mehr in der Lage ist; es sei denn, es würde diese Lieferungen auf Kosten des eigenen industriellen Bedarfs durchführen. Also wurde beschlossen, daß die USA und im Rahmen des Möglichen auch Indien und Südafrika die notwendigen Kohlen an die besetzten Gebiete zu liefern haben. Das bedeutet wiederum für die Vereinigten Staaten eine Mehrbelastung und diese wiegt um so schwerer, als heute schon die amerikanische Förderung bei weitem nicht ausreicht, um den Bedarf zu decken. Die Reserven, die vorhanden waren, sind zum größten Teil verbraucht und so ergibt sich auf diesem für die Kriegführung so entscheidenden Sektor eine keineswegs günstige Situation, zumal die Anforderungen der Rüstungsindustrie von Tag zu Tag größer werden.

Unter solchen Umständen sind die immer wieder ausbrechenden Streiks der Bergarbeiter zu einem sehr ernsten Problem geworden, und es wird besonders beachtet, daß diese Streiks sich nicht nur auf einzelne britische Gruben beschränken, sondern in zunehmendem Maße auch auf die amerikanischen Bezirke übergreifen, wie es sich bei dem zur Zeit im Gang befindlichen großen Streik von Alabama zeigt, indem mehr als 20 000 Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt haben und als Folge davon zahlreiche Hochöfen stillgelegt werden mußten. Es ist deshalb erklärlich, wenn man die Streiks immer mehr als eine erhebliche Störung des Arbeitsprozesses empfindet und ihren Gründen sorgsam nachzugehen versucht. Dabei stellt man ein wachsendes Mißtrauen der Arbeiterschaft nicht nur den Maßnahmen der Regierung, sondern auch den Entscheidungen der eigenen Gewerkschaftsorganisationen gegenüber fest. Die Arbeiterschaft leidet unter den ständig steigenden Preisen und der damit verbundenen Steigerung der Lebenshaltungskosten, während die Löhne nur unwesentliche Erhöhungen erfahren. So hat man den amerikanischen Eisenbahnern, was gleichfalls eine tiefe Welle der Unzufriedenheit erregt, nur eine Lohnzulage von 4 Cents konzessionieren wollen, während nach genauen statistischen Angaben ein Zuschlag von 3 Dollar gerade ausreichen würde, um die tatsächlich eingetretene Erhöhung der Lebenshaltungskosten auszugleichen. Auf der anderen Seite aber erklärt die Regierung, daß weitere Lohnsteigerungen die Gefahr einer Inflation mit sich bringen müßten.

Wenn man im Zusammenhang damit die gerade erfolgte Ablehnung der Einkommensteuererhöhung im Finanzausschuß des Repräsentantenhauses betrachtet, so erklärt die Ablehnung der Besteuerung der Kriegsgewinne und größeren Einkommen ihr besonders problematisches Gesicht. Denn dadurch wird die Regierung gezwungen sein, eine allgemeine Steuererhöhung vorzunehmen, was notwendigerweise wiederum zu einer neuen Steigerung der Lebenshaltungskosten führen wird.

Die Armee des neuen Italien

Der Duce verkündet das neue republikanische Wehrmachtgesetz

dnb. Venedig, 27. Oktober.

Wie die Agentur Stefani meldet, hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Duce in seinem Hauptquartier in Norditalien, der zweite Ministerrat der neuen faschistischen republikanischen Regierung stattgefunden. Hauptgegenstand der Beratungen war der vom Kriegsminister Graziani vorgelegte Entwurf über das neue Wehrmachtsgesetz. Der Duce führte hierbei u. a. folgendes aus:

„Die Neuorganisation der italienischen Wehrmacht ist in Entwicklung. Marschall Graziani, nunmehr von General Gambara unterstützt, wird die Erwartungen aller Italiener verwirklichen, die dieses Namens würdig sind: So schnell wie möglich unseren Kampfplatz an der Seite der Kameraden der Achse und des Dreimächtepaktes wieder einzunehmen. Die Abmachungen mit dem deutschen Generalstab, die bereits getroffen wurden und in den Einzelheiten vervollständigt sind, ermöglichen uns die Aufstellung neuer Einheiten, deren Kontingente aus den Freiwilligen und aus denjenigen Jahrgängen stammen, deren Einberufung unmittelbar bevorsteht."

In dem neuen Wehrmachtsgesetz wird im ersten Artikel festgestellt, daß die Kgl. Marine und die Kgl. Luftwaffe mit dem 8. September 1943 zu bestehen aufgehört haben. Offiziere und Unteroffiziere, die damals im Dienst waren und sich keine Ehrlosigkeit zuschulden kommen ließen, erhalten ihre gesetzmäßige Verabschiedung. Im Artikel 2 wird die Gründung des nationalen republikanischen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe mit dem Datum 9. September 1943 festgelegt. Alle Dienstgrade, die aus nationalem Ehrgefühl heraus unter der republikanischen Fahne weitergedient haben und den Antrag auf Uebernahme in die neue Wehrmacht stellen, werden in den aktiven Dienst übernommen. In der Besoldung und Verpflegung wird die neue italienische Wehrmacht genau der deutschen Wehrmacht gleichgestellt.

Graziani bei Generalfeldmarschall Rommel

dnb. Berlin, 27. Oktober.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe in Norditalien, Generalfeldmarschall Rommel, empfing in seinem Hauptquartier den Minister für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft der faschistischen Republik Italien, Marschall Graziani. Während der Besprechung, die im Geiste herzlicher Freundschaft verlief, wurden militärische und organisatorische Fragen erörtert. An der Besprechung nehmen auch die Chefs der Generalstäbe der beiden Marschälle teil.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 27. Oktober.

„Teure Ablenkungsmanöver", nennt die „Daily Mail" die alliierten Heeresberichte der letzten acht Tage. Die vorrückenden Sowjets und die schwer um jeden Fuß Land in Italien kämpfenden englisch-amerikanischen Truppen hätten strategisch bisher nichts erreicht, aber um so stärker sei der Aderlaß im Osten und Süden und um so gefährlicher der deutsche Vorstoß im Mittelmeer und auf den Dodekanes-Inseln und um so drohender nach den umfangreichen japanischen Vorbereitungen die Lage im Pazifik. „Wie und wo soll der vernichtende Hauptschlag gegen Deutschland und Japan fallen"? Alle Reden und alle Erklärungen seien im Grunde nichts anderes als Ablenkungsmanöver von dieser Frage, die England und USA gleichermaßen berühre.

Die Auslassungen der Londoner „Daily Mail" sind im jetzigen Stadium der Besprechungen zwischen den drei Feindmächten aufschlußreich, weil sie einen Blick hinter die Kulissen zulassen und die inneren Spannungen erkennen lassen, die bereits aus den Debatten im englischen Parlament und noch mehr aus den Reden in beiden Häusern des amerikanischen Kongresses zu uns dringen.

Den Blick auf den Pazifik richtet „Evening Standard" vorgestern wieder einmal mit den Worten: Die Möglichkeit neuer japanischer Großangriff rücke immer näher, während Amerika noch in inneren Spannungen, Streiks und Kämpfen zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß wertvolle Zeit und Kraft verbrauche. Das gesteht auch „Daily Mirror" mit den Worten ein: „In England und den USA wird zwar viel geredet und im Oberhaus wird viel verhandelt, aber die Kernfrage ist bisher ungelöst, die Gewinnung des Krieges!"

*

In den USA haben die politischen Aussprachen im Washingtoner Senat und im Repräsentantenhaus vor Tagen begonnen. Wie der Lissaboner „Diario" aus Washington meldet, sind im Senat am 25. Oktober zwölf Anträge eingegangen, die Auskunft über die aktuellen politischen und militärischen Fragen der Kriegsführung verlangen. Da Außenminister Hull in Moskau ist und Morgenthau erst am Freitag nach Washington zurückkehrt, rechnet man damit, daß die Beratung der Anträge nicht vor Mitte November beginnen wird. Dem gleichen Lissaboner Blatt zufolge hat auch das Repräsentantenhaus eine ganze Reihe von Anfragen und Anträgen an die Regierung gestellt, die ebenso wie die Anfragen im Senat die Nervosität und Uneinigkeit in den gesetzgebenden Instanzen der Vereinigten Staaten sehr deutlich erkennen lassen.

Ueber die letzten Debatten im Washingtoner Senat liegen in portugiesischen Zeitungen ausführliche Meldungen vor. Danach gehen alle Erörterungen um die eine Frage, ob Amerika sich nach diesem Kriege stärker militärisch und politisch in die europäischen Angelegenheiten einmischen soll oder ob es seine Weltmachtansprüche durch wirtschaftliche Maßnahmen allein durchführen soll. Der bekannte Senator Pepper hat den Gegnern einer eindeutigen jüdischen Weltherrschaft im Senat die Worte zugerufen: „Das Gespenst des Weltkrieges III steht heute hier im Senat." Pepper hat weiter erklärt, daß wenn die Rooseveltschen Kriegsziele abgelehnt würden, die Folge nicht der Frieden, sondern ein dritter Weltkrieg sein würde.

Im Repräsentantenhaus wurde der Regierung die Frage gestellt, wann der offizielle Vertrag mit England und mit dem Bolschewismus über die politische Führung der Welt nach dem Kriege dem Kongreß vorgelegt werde.

Aus den Reden im amerikanischen Kongreß erweist sich von Tag zu Tag mehr mit aller Deutlichkeit, daß Roosevelt keinerlei politische Ansprüche des Bolschewismus zurückzuweisen vermag.

Regierung „Freies Indien" von Deutschland anerkannt

(Funkmeldung der NMZ)

— Berlin, 28. Oktober.

Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß unter seiner Leitung eine provisorische Regierung „Freies Indien" gebildet worden ist.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat in einem Telegramm an den Präsidenten Bose die Anerkennung seiner Regierung durch die Reichsregierung ausgesprochen und damit gleichzeitig der provisorischen Regierung „Freies Indien" die aufrichtigsten Wünsche der Reichsregierung und des deutschen Volkes für eine glückliche Zukunft zum Ausdruck gebracht.

Ueber tausend Kriegsopfer des italienischen Klerus. Die italienische Geistlichkeit hat einer Vatikanmeldung zufolge mehr als 1000 Mitglieder als Kriegsopfer verloren.

Ein Mann, ein Pferd und eine treue Liebe

Roman von Erika Laffler

11

Der Hengst, frisch geputzt und nur mit dem Halfter bekleidet, an dem sein Pfleger ihn hält, geht mit eifrig nickendem Kopf neben ihm. Morgenmutig riskiert er ein paar Schritte auf den Hinterbeinen. Sein schimmernder Leib hebt sich kerzengerade in die Luft.

„No was denn?" rügt Hans Blank sanft. „Komm nur wieder runter!"

Wunder gehorcht im Augenblick, aber im Schritt will er nicht gehen. So versucht er einen leichten Stechtrab.

Hans Blank verweist ihn diesmal nicht. Er rennt nachgiebig nebenher; weiß er doch, wie wunderbar schön er aussieht, wenn die schlanken Beine sich langsam heben, um nach kurzem, gestaktem Schweben in der Luft mit zierlicher Akuratesse wieder fest auf dem Boden zu landen.

Sybille ist stumm vor Begeisterung.

„Siehst du", lacht Karloff, ihren Arm an sich drückend. „Dir geht, wie wir gegangen ist .... erstemal, daß ich ihn sah!"

Josef Zorn lächelt gutmütig. „Tja, der geht gern so auf'm Teller... er will's wissen, daß er ein schöner Kerl ist."

„Bring ihn her, Hans!" ruft Robert.

Sybille fragt bescheiden, ob sie Wunder streicheln dürfe.

Josef Zorn lacht sie an, und ehe Robert noch dazu kommt, etwas zu sagen, erklärt sein Vater: „Der ist fromm! Den können Sie mit ins Bett nehmen, wenn Sie wollen!"

Wunder nimmt Zucker aus Roberts Hand und läßt sich von Sybille, die mit leiser Stimme zu ihm spricht, liebkosen.

„Dees hot er gern", lacht Hans Blank freundlich. „Wenn ma mit'n redt, is er zufrieden".

„Na, gnädige Frau, nun darf ich ihn wohl wieder in den Stall bringen lassen", lächelt Robert.

Sybille drückt noch einmal ihre Wange an Wunders weiche Nase. Er berührt mit zarten Lippen vertraut ihr Kinn; dann führt ihn Hans Blank sorglich fort.

„Ein guter Mensch ist Ihr Pfleger", meint sie sinnend. „Ich glaube, er hängt sehr an dem Tier."

Josef Zorn sieht ernst in ihr junges Gesicht. „So sind sie alle", nickt er ruhig. „Und andere als gute können wir auch gar nicht gebrauchen, denn von ihnen hängt viel mehr ab, als der Laie ahnen kann... Was ist all unsere Arbeit, wenn der Pfleger es nicht versteht, die Pferde gesund und zufrieden zu erhalten. Dann leisten sie nichts, sind unzuverlässig und nervös. Wenn man es bedenkt, könnte man fast sagen, der Pfleger trägt die Hauptlast der Verantwortung... Auch der beste Trainer wäre bis zu einem gewissen Grade machtlos, wenn sein Stallpersonal nicht taugte ... denn in den Händen der Pfleger liegt die Seele des Pferdes... ebenso wie das Wohl und Wehe seines Körpers!"

Die Karloffs verabschiedeten sich bald.

Charles Bentley, der eben über den Hof schreitet, um sich umzuziehen, sieht den großen Maybachwagen durch das Tor des Hintereinganges in die Straße hinausbiegen. Er steht noch eine Weile gedankenverloren da. Dann geht er kopfschüttelnd weiter...

*

Gregor Karloff zieht sich gleich nach Tisch in sein Zimmer zurück, um einen eiligen Brief zu schreiben. Nachdem eine halbe Stunde vergangen ist, schließt er den Umschlag, klingelt dem Diener, der sofort zur Post radeln soll, und steigt dann die mit dickem Velour belegte gewundene Treppe zum Oberstock empor.

Vor Sybilles Zimmer macht er halt. Sein Finger pocht leise gegen das weißlackierte Türholz. So leise, daß sie nicht geweckt werden kann, falls sie schläft, und gerade laut genug, um gehört zu werden, wenn sie wach ist.

„Ja?"

Karloff tritt lächelnd ein und geht über den weichen Teppich hinweg auf sie zu, setzt sich behutsam auf den Rand des Ruhebettes und nimmt ihre schmale Hand auf, um sie zu küssen.

Sybille bleibt still auf dem Rücken liegen. Ihre Augen sind ernst, doch von innen her sanft erleuchtet, wie wenn ein Gedanke hinter ihnen ruhe, der ihre Seele mit schweigender Freude füllte.

„Nun?" forscht Karloff, sich näher zu ihrem Gesicht neigend. „Was denkst du?"

Sybille lächelt. Ihr weißer Arm, aus der stahlblauen Seide des Kimonos steigend, legt sich zart um seinen Hals.

Karloffs tiefer Blick senkt sich fragend in den ihren.

„Ich habe an Wunders Augen gedacht", sagt Sybille leise. „Pferdeaugen sind immer schön... aber in diesen sanften Spiegeln liegt etwas... das kann man nicht loswerden.... Es ist gerade, als wenn sie bitten... kindlich bitten! Und nun frage ich mich, um was sie wohl bitten wollen..."

Karloffs Gesicht wird weich. Er ist sehr glücklich.

Sybille ahnt nicht, daß seine Liebe zu ihr sich in diesem Augenblick noch verstärkt. Er öffnet die Lippen: „Ich glaube, ich weiß..."

Im Bemühen, sich klar verständlich zu machen, spricht er viel langsamer als sonst. Jetzt ist sein Deutsch fast tadellos, denn es kommt ihm darauf an, Worte zu wählen, die so klingen, wie er sie fühlt. Lange ist es her, daß Karloff einem Menschen seine Seele geöffnet hat. Sybilles Erklärung hat ihn zutiefst berührt.

Sie wird ihn nicht sentimental nennen!

Bei ihr ist er sicher...

Langsam neigt sich sein Kopf gegen ihre Schulter. Seine Augen schließen sich. Und dann sagt er leise, wie träumend: „Pferdeaugen bitten um Güte... Zehnmal so groß, als er ist, sehen sie den Menschen... Er ist ihr Gott... ihr Schicksal... und sie bitten, daß er möchte nicht kleiner sich zeigen in der Seele, als sie ihn sehen von Gestalt!... Daß er soll sie lieben und schützen... mit Geduld und Verstehen sie beherrschen... wie ein guter Gott... ein gnädiges Schicksal... denn dafür sie schenken ihm ihr edles Gemüt... ihre Kraft... und ihr ganzes Leben... in Treue dienend... seiner Großmut dankbar!"

Sybille schweigt. Ihre feinen Hände streichen sanft über sein Haar. Während die eine im Nacken verweilt, nimmt die andere ihren Weg von der Stirn her wieder auf. Gedanken wie sie noch vor einer Woche durch ihren Kopf zogen, ob es nicht nur Mitleid war, das sie veranlaßte, dem unter seiner Einsamkeit Leidenden ihr Jawort zu geben, versinken unter seinen Worten ins Reich des Niedagewesenen.

Zärtlich küßt sie seine leicht angegraute Schläfe... und glaubt, ihn zu lieben... weil er ein großes Herz hat...

Gregor Karloff rührt sich nicht.

„Schicksal hat gewollt, daß ich doch noch einmal Frieden finde", murmelt er dann. „Hat mir Heimat genommen... Mutter, von der ich nicht weiß, ob und wie sie ein Ende gefunden, weil sie lag damals totkrank in Deutschland in Lazarett... Zwei Brüder, die sind gefallen... und Glauben an Menschen! Solange habe ich geschwiegen.... Nun habe ich dich... Wenn Schicksal will, daß du mir bleibst, soll alles vergessen sein... wenn nicht .... wird mein Leben zu Ende gehen."

Sybille erschrickt. Karloffs Liebe scheint sich plötzlich gleich einer drückenden Last auf ihr Herz zu senken. Seine letzte Erklärung erpreßt ihr einen schluchzenden Atemzug.

Es geschieht aus Angst, daß sie sich jäh an ihn klammert und seine zarten Küsse freigebig erwidert. Nicht aus Liebe wie Karloff glaubt.

Atemraubende Furcht, wie sie einen angesichts einer neuen schweren Verantwortung überfällt, dringt auf sie ein. Und ihr entfliehend, rettet sie sich zu deren Erwecker.

Keins von ihnen vermag im Gesicht dieser ahnungsschweren Stunde zu lesen...

*

Robert hat seinen angehenden Schwiegervater nicht mehr erwischt. Ahnungslos ist Anton Neubauer mittags nach Altena abgedampft.

Nun läuft der gepreßte Bräutigam vor der Eingangstür jenes kleinen Kaffees auf und ab, in dem seine Zusammenkünfte mit Marianne bisher stattgefunden haben, und murmelt von Zeit zu Zeit ein gereiztes: „Verdammtes Pech!" in seinen nicht vorhandenen Bart. Als die Erwartete rasch auf ihn zukommt, bemerkt er sie gar nicht; so sehr sind seine Gedanken mit ihr beschäftigt.

„Ach, Verzeihung", spricht sie ihn an. „Haben Sie nicht vielleicht einen blonden jungen Mann hier gesehen? Mit dem bin ich nämlich verabredet."

Roberts finstere Miene erhellt sich jäh. Lachend nimmt er ihren Arm.

„Was ist dir denn passiert?" fragt Marianne.

Robert erklärt es in kurzen Worten.

„Na, das ist doch nicht so schlimm", meint sie unerschüttert. „Vater kommt ja übermorgen wieder... Wenn du weggefahren wärst, wollte ich nichts sagen; aber so... wir sind ja beisammen!"

„Hast recht", nickt Robert besänftigt. „Komm, fahr rasch noch mal mit mir 'raus. Ich muß in Vaters Auftrag etwas mit dem Sattler besprechen. Der ist extra hinbestellt worden."

Er nimmt ein Taxi, um Zeit zu sparen, und bald sind sie in den Stallregionen der friedlich daliegenden Rennbahn angelangt. Der Sattler ist auch schon da.

„Wart' im Stall auf mich", bittet Robert. „Es dauert nicht lange."

Marianne tut, wie ihr geheißen worden ist. Sie setzt sich neben Hans Blank auf die Haferkiste und versucht, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen.

„Sind Sie denn immer hier? Die anderen gehen doch zwischendurch mal nach Hause."

„No, abends geh' i scho, wann i net Wache hob oder eins krank is", nickt er gleichmütig.

„Und sonntags... wenn mal keine Rennen sind?"

„Ein, zwei Stund', oder dann hob i scho kei Ruah mehr."

„Dann arbeiten Sie ja immer?"

„Dees ka ma net sog'n", kopfschüttelt er ernst.

Marianne gibt es auf und fängt von etwas anderem an. „Waren Sie schon mal auf einem Gestüt?"

„Jo, vor zehn Johr... oder jetzt bin i beim Rennstall und geh aach nimmer fort! Naanaa, dees Leben hier is mei Element! Hier bleib i, bis i stirb..."

Marianne lächelt vor sich hin. Sie fragt nicht weiter, und auch Hans Blank scheint keinen Wert auf eine Fortführung der Unterhaltung zu legen. Er zieht einen Apfel aus der Tasche und beißt herzhaft hinein. Das malmende Geräusch seiner kräftigen Zähne, vermischt mit hin und wieder aufklingendem, leisem Stampfen von Hufen und vereinzelten Scharrlauten eines in seiner Streu wühlenden Pferdes, wird jäh durch helles Wiehern unterbrochen, das aus einer der Boxen dringt.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Stadtseite

* Mannheim, 29. Oktober.

Verdunkelung v. 24.—30. Okt.: 18.20—6.35 Uhr

Ein Narr fragt viel ...

Bekanntlich kann ein Narr mehr fragen, als ihm zehn Weise zu beantworten vermögen. Von den sogenannten konventionellen Fragen wollen wir einmal ganz absehen. „Herr Sowieso, sind Sie auch hier?", wird man zum Beispiel in Heidelberg auf Schritt und Tritt gefragt. „Haben Sie den Schnupfen?", erkundigt man sich, wenn das Taschentuch des anderen überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommt. Die Folge wäre unendlich zu erweitern. Das sind gedankenlose Fragen. Wenn es überhaupt Fragen sind und nicht verkappte Feststellungen.

Anderer Art sind die Fragen, die zur Zeit im Umkreis der Straßenbahn gestellt werden. Nicht gelogen: Sieben Personen standen an der Neckarbrücke und harrten der Straßenbahn. Als sie kam, rief die Schaffnerin weithin hörbar: „Friedhof!" Trotzdem fragten alle sieben noch einmal persönlich. Anderer Fall. Tatort Waldhof Endstation. Die Straßenbahn steht fahrbereit mit dem Gesicht zur Stadt. Der Führer macht die letzten Anstalten, die Schaffnerin ermuntert zum Einsteigen. Es kann also absolut kein Zweifel mehr bestehen. Und doch halten es zwei Fahrgäste nicht für überflüssig, die Frage an die Schaffnerin zu richten: „Fahren Sie Richtung Luzenberg?" Kinder, wo soll sie denn sonst hinfahren, wenn nicht in Richtung Luzenberg!

Es gibt noch naivere Volksgenossen, die angesichts eines bereits besetzten, startbereiten Wagens fragen: „Fahrt der Waache iwwerhaupt?" Nein, die Gäste haben sich nur zum Spaß hineingesetzt. Der Straßenbahnführer tut nur so. Meine Herren.

Ort der Handlung ist wiederum die Friedrichsbrücke. Er entspinnt sich folgender Kurzdialog: „Wo fahrt dann der Waache hi?" — „Rheinlust". — „Iwwer de Hauptbahnhof?" Ein Narr fragt viel, fragt mehr, als alle Schaffner der Welt beantworten können. —tt.

Erziehung der Hitler-Jugend zum Spargedanken

In allen Einheiten wird gespart / Auch in den Lagern eingeführt / Der Anteil der Jugend an der Sparwoche

Aus der Erkenntnis heraus, daß der Spargedanke nicht früh genug bei der Jugend in seinem vollen Wert erfaßt werden kann, gehört das Hinführen der Jungen und Mädel zum Sparen mit zu den Erziehungsaufgaben der Hitlerjugend. Je zeitiger die Jugend an die Bedeutung des Sparens gewöhnt wird, desto günstiger wird sich dieses für ihre Zukunft auswirken. Nach Uebereinstimmung mit dem deutschen Sparkassen- und Giroverband, dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen) und den Postsparkassen übernahm es die Reichsjugendführung daher, jeden Jungen und jedes Mädel zur Einrichtung eines Sparkontos anzuhalten.

Die Sparmarkenhefte und Sparmarken werden den HJ-Einheiten von den Sparinstituten zur Verfügung gestellt, die dann auch das vollgeklebte Sparmarkenblatt einlösen, d. h. dem Konto des betreffenden HJ-Sparers gutschreiben.

Bezeichnend für die Lebendigkeit des HJ-Sparens ist, daß im Kriege das Sparen in den Einheiten wesentlich gesteigert wurde. Die Jungen und Mädel lernten erkennen, daß das von den Eltern zur Verfügung gestellte oder bereits selbst verdiente Geld nicht um jeden Preis umzusetzen und eine Ware dafür zu erstehen ist, die es nach dem Kriege wertvoller und günstiger zu kaufen geben wird, sondern daß es gegenwärtig richtig ist, alles Geld, das nicht unbedingt zum Leben gebraucht wird, auf ein Sparkonto übertragen zu lassen. Der Volksmund weiß sehr wohl um die Richtigkeit und Bedeutung des Sparens, wenn er sagt: „Begehrst du wenig, bist du klug, wer viel begehrt, hat nie genug." Der zukunftsvertrauende Mensch, und das ist in diesem Falle besonders die Jugend, spart zu allen Zeiten im Sinne des Wortes Goethes: „Sparsamkeit ist eine Tochter der Weisheit"; und „Verschwendung ist ein Baum voll bitterer Früchte" lautet das Urteil von Johann Peter Hebel.

So wird in den HJ-Einheiten überall gespart.

Erstmalig in diesem Jahr wurde die Sparaktion auch in den KLV-Lagern und in führt.

Dabei ist es für die Eltern der umquartierten Kinder notwendig zu wissen, daß bei Einzelverschickung das Sparen von dem Sparinstitut des betreffenden Aufenthaltsortes wahrgenommen wird, während bei Gemeinschaftsverschickung das Sparkonto bei den Heimatsparinstituten verbleibt. Durch dieses gemeinschaftliche Sparen, wie überhaupt durch das Sparen in den HJ-Einheiten, stellt sich bei den Jungen und Mädeln ein gewisser Sparehrgeiz heraus, der durch die Anerkennung in dem Dienstleistungswettbewerb der HJ und in dem Reichsleistungswettkampf des BDM noch besonders gesteigert wird. Bei der Beurteilung wird also nur diejenige Einheit als Sieger hervorgehen, die auch im Sparen vorbildlich ist. Den Einheiten mit den besten Sparergebnissen werden in der Regel von den betreffenden Beauftragten für HJ-Sparen Anerkennungen ausgesprochen, und sie erhalten Bücher und Sportartikel überreicht.

Neben den Vorteilen, die sich die Jungen und Mädel durch eifriges Sparen selbst schaffen, indem sie mit ihrem Konto eine finanzielle Grundlage für ihre berufliche Ausbildung legen, ist jedoch auch die volkswirtschaftliche Seite bedeutsam.

Diese Beiträge der Jugend werden für die Volkswirtschaft zu einer großen Sparreserve, die an Bedeutung gewinnt, da angenommen werden kann, daß eine Jugend, die frühzeitig sparen gelernt hat, auch im späteren Leben den Spargedanken in die Tat umsetzt und alle Beträge auf einem Sparkonto aufbewahrt!

In der Sparwoche 1943, die vom 23. bis 30. Oktober zur Durchführung kommt, wird durch ihre kleinen und kleinsten Beiträge die Hitlerjugend bekennen, daß sie den Wert des allgemeinen Sparens für die Zukunft verstanden hat. Odw.

Vor dem Einzelrichter:

Aus Dummheit straffällig geworden

Der Urlaub

Die Wohnung des Soldaten hatte durch den Bombenterror ziemlich Schaden erlitten. Verständlich, daß seine Frau um Urlaub für ihn einkam. Daß der Mann ein gewisses Recht auf diesen Urlaub hatte, wurde ihr in der zuständigen Ortsgruppe gesagt. Die Frau schickte also ein Telegramm an die Einheit ihres Mannes und setzte darunter den Namen des Mannes, der ihr auf der Ortsgruppe Auskunft und Rat erteilte. Die Ahnungslose glaubte damit, die Angelegenheit dringlicher gemacht zu haben. Das tat sie keinesfalls, dagegen brockte sie sich ein Strafverfahren wegen Urkundenfälschung ein. Es gab eine saftige Geldstrafe. Eine saftige, weil das Telegramm mit der falschen Unterschrift immerhin an eine Wehrmachtsstelle gerichtet war.

Das Rezept

Auch dieser Angeklagte hatte sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Bei ihm wurde die Sache beinahe tragisch. Er leidet seit Jahren an chronischen Kopfschmerzen und bedarf deshalb schmerzstillender Mittel in rauhen Mengen. Mittel, die nur gegen ärztliches Rezept erhältlich sind. Eines Tages war wieder einmal seine Einweisung in das Krankenhaus notwendig. Ausgerechnet einen Tag vor der Einweisung waren seine Drogen alle geworden. Also nahm er den Zettel, den der Arzt wegen der Einweisung ausgefüllt, radierte die Anordnung heraus und setzte dafür seine beliebten schmerzstillenden Mittel ein. Schon in der ersten Apotheke, in der er sein Glück versuchte, fiel die plumpe Machenschaft auf. Der Rest war dann die Anklage wegen Urkundenfälschung. Wie im vorigen Fall erkannte der Richter auf eine Geldstrafe. Mildernd wirkten sich dabei die unglücklichen Umstände aus. Dazu kam noch, daß ja gar kein Schaden mit dem gefälschten Rezept angerichtet wurde und daß der Angeklagte nicht süchtig ist. —tt.

Weitere Verbesserung des Straßenbahnbetriebs

Der tägliche Fahrgast der Straßenbahn wird mit Befriedigung festgestellt haben, daß in dem Bemühen, den Betrieb immer mehr zu vervollkommnen, seit einigen Tagen wieder alle Vororte bedient werden. Dabei möchten wir nicht unterlassen, die Hoffnung auszusprechen, daß die noch unterbrochenen Linien recht bald ebenfalls wieder in den Fahrplan eingefügt werden. Für die Stammgäste der Straßenbahn enthält die Anzeige, die unter der Rubrik „Amtliche Bekanntmachungen" durch die Verkehrsbetriebe der Stadtwerke veröffentlicht wird, die erfreuliche Mitteilung, daß wiederum ein Nachlaß beim Kauf der November-Wertmarke gewährt wird.

Amtl. Bekanntmachungen

Preisermäßigung für Monatskarteninhaber

Abonnenten der Straßenbahn Netz- und Streckenkarteninhaber, die im Monat September und Oktober 1943 eine Wertmarke gekauft haben, erhalten bei Lösung der November-Wertmarken einen abermaligen Preisnachlaß. Der Preisnachlaß wird gewährt für Monatskarten zum Preise von 12.— Reichsmark ab.

Die Wertmarke zu RM	25.—	kostet RM	21.—
„	20.—	„ „	17.—
„	18.—	„ „	15.—
„	15.—	„ „	12.—
„	14.—	„ „	12.—
„	12.—	„ „	10.—

Der Verkauf der Wertmarken erfolgt am 30. 10. 1943 und am 1. 11. 1943:

In Mannheim: Straßenbahnamt Collinistr., Verkaufsstelle Tattersall, OEG-Bahnhof Neckarstadt, in der Zeit von 8.00—18.00 Uhr durchgehend. Bei Weid. OEG-Bahnhof Friedrichsbrücke, während der üblichen Geschäftsstunden.

In Ludwigshafen: Straßenbahnhof Karl-Krämer-Straße 2 und Stadthaus Nord, in der Zeit von 8.00—18.00 Uhr durchgehend. Reisebüro Kohler, Amtsstraße 8, während der üblichen Geschäftsstunden."

Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen.

Bei Fliegeralarm gibt es keine Sondertouren

Während eines Fliegeralarms am Tage lehnten zwei Passanten es ab, den Luftschutzraum aufzusuchen und leisteten dem einschreitenden Polizeibeamten tätlichen Widerstand. Besonders zuviel benahm sich die Frau, die einen Schuh auszog und damit auf einen Polizeibeamten und einen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes einschlug. Schließlich mußte das Ueberfallkommando einschreiten und die beiden Aufwiegler festnehmen. Im Schnellverfahren wurde die Frau wegen Widerstandes zu zwei Monaten Gefängnis und wegen luftschutzfeindlichen Verhaltens zu vier Wochen Haft verurteilt. Gegen den Begleiter wurde eine Haftstrafe von 14 Tagen ausgesprochen. In diesem Zusammenhang wird nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig ist, auch bei Tagesalarm sofort den Luftschutzraum aufzusuchen, um unnötige Menschenverluste zu vermeiden. Falls öffentliche Luftschutzräume zu weit entfernt sind, ist es am besten, im nächsten Haus den Luftschutzraum zu benutzen und nötigenfalls den Selbstschutzkräften des betreffenden Hauses durch tatkräftige Hilfe beizustehen.

** Die Betriebsfeierabendgemeinschaft **Daimler-Benz, Werk Mannheim,** brachte am vergangenen Sonntagvormittag im Auftrag von KdF den Insassen des Lazaretts 1 mit beachtlichen Proben ihres Könnens zwei Stunden froher Unterhaltung durch die Tanzkapelle, den Werkchor, die Mund- und Handharmonikagruppen sowie die Spielschar. Wenn man bedenkt, daß alle Vorbereitungen und Uebungen nach der Geschäftszeit zu leisten sind, dann wird man die Darbietungen erst in vollem Maße als opferfreudige Einsatzbereitschaft zu würdigen wissen. Durch den reichen Beifall brachten die Hörer zum Ausdruck, daß ihnen ein baldiges Wiedersehen erwünscht ist.

** **Paketbeförderung vom 28. Oktober bis 6. November gesperrt.** Eine der wichtigsten Aufgaben der Deutschen Reichsbahn ist gegenwärtig die Sicherung der Kartoffelversorgung für den kommenden Winter. Diese Aufgabe beansprucht unsere Güterwagen in stärkstem Maße. Weniger wichtige Transportaufgaben müssen daher vorübergehend zurückstehen. Aus diesem Grunde werden für wenige Tage — und zwar vom 28. Oktober bis zum 6. November einschließlich — von der Reichspost keine Pakete zur Beförderung angenommen. Dagegen werden Päckchen auch während dieser Sperre befördert.

—* **Keine Geldbeträge an Gräberoffiziere der besetzten Gebiete.** Die Wehrmachtgräberoffiziere in den besetzten Westgebieten werden häufig von den Angehörigen Gefallener um die Niederlegung von Kränzen und um die Anfertigung von Lichtbildern der Gräber gebeten. Zur Erledigung dieser Wünsche übersenden die Angehörigen dann vielfach in ihren Briefen deutsche Geldbeträge. Diese Art der Geldversendung verstößt jedoch gegen die vom Reich erlassenen Devisenverordnungen und ist nicht statthaft. Dagegen ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin-Grunewald, Egerstraße 7/9, in der Lage, die beispielsweise Schmückung eines Grabes oder die Anfertigung eines Lichtbildes der letzten Ruhestätte dieses Gefallenen zu vermitteln, wofür ihm Devisen zur Verfügung stehen. Es wird also gebeten, sich an den Volksbund, nicht an die Gräberoffiziere zu wenden.

—* **Verlängerung der Geltungsdauer gewerblicher Ausweise.** Die Geltungsdauer der Legitimationskarten, Stadthausierscheine und Legitimationsscheine wurde bis zum 31. Dezember 1944 verlängert. Gewerbetreibende, die im Besitz der für das Jahr 1943 geltenden obengenannten Gewerbepapiere sind, brauchen daher keine Anträge auf Erteilung neuer Gewerbeausweise für das Jahr 1944 zu stellen. Nach der gleichen Verordnung kann ferner die Geltungsdauer der für das Jahr 1943 geltenden Wandergewerbescheine auf Antrag des Inhabers durch einen entsprechenden Vermerk auf dem Wandergewerbeschein für das Jahr 1944 verlängert werden.

** **1000 RM. Belohnung für vermißtes Kind ausgesetzt.** Die kleine Irmgard Huber ist seit dem 5. Oktober aus dem Hause Kufsteiner Straße 43 in Rosenheim verschwunden. Bis jetzt fehlt von dem Kind jede Spur. Für die Auffindung der Kleinen wurde nunmehr durch die Angehörigen eine Belohnung ausgesetzt, und zwar für das Wiederbringen der vermißten Zweijährigen 1000 RM., für die Auffindung der Leiche 200 RM.

Steuervergünstigungen für Hinterbliebene von Luftkriegsgefallenen

Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers gelten alle Vorschriften und Anordnungen, die bisher zugunsten der Hinterbliebenen von Gefallenen bei der Einkommensteuer, Erbschaftssteuer und Kinderbeihilfe erlassen sind, auch für die Hinterbliebenen der Opfer von Luftangriffen. Da die steuerlichen Vergünstigungen jedoch nur auf Antrag gewährt werden, ist es von Wichtigkeit, die gesetzlichen Bestimmungen zu kennen.

Steuervergünstigungen für die Witwe

Eine Witwe, der keine Kinderermäßigung zusteht, und die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, wird von dem Kalenderjahr an, das auf das Todesjahr ihres Mannes folgt, in die Steuergruppe I eingestuft. Die Witwe eines Luftkriegsgefallenen hat dagegen einen Anspruch auf Einstufung in die Steuergruppe 3, und zwar bei zur Einkommensteuer veranlagten Witwen bereits für das Kalenderjahr, in dem der Ehemann gefallen ist. Wenn die Witwe eine Hinterbliebenenrente erhält, so kann sie einen Antrag auf Zubilligung eines steuerfreien Betrages stellen. Dies gilt sowohl für lohnsteuerpflichtige als auch für veranlagte Witwen. Die Höhe des steuerfreien Betrages bestimmt das Finanzamt nach pflichtgemäßem Ermessen, wobei zu berücksichtigen ist, ob die Witwe erwerbstätig ist oder nicht. Die Braut eines im Luftkrieg Gefallenen, die auf Grund des Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetzes eine Hinterbliebenenrente bezieht, kann die Gewährung eines steuerfreien Betrages beantragen, während ihr weitere steuerliche Vorteile nicht zustehen.

Steuervergünstigungen für Eltern

Wenn Eltern eines im Luftkrieg gefallenen Kindes unmittelbar vor dem Tode des Kindes oder in dem Kalenderjahr, das dem Todesjahr voranging, Anspruch auf Kinderermäßigung für dieses Kind hatten, so erhalten sie die Kinderermäßigung noch für das Kalenderjahr, in dem das Kind gefallen ist, und für das folgende Kalenderjahr. Dasselbe gilt für Stief-, Adoptiv- und Pflegeeltern. Wenn Eltern im Luftkrieg Gefallener Hinterbliebenenrente, Elternzulage oder Elterngeld beziehen, so können sie einen Antrag auf Zubilligung eines steuerfreien Betrages bei der Einkommensteuer stellen. Bei der Bemessung des Höchstbetrages für Sonderausgaben sind im Luftkrieg gefallene Angehörige auf Antrag sowohl für das Todesjahr als auch für das darauffolgende Jahr noch zu berücksichtigen. Dies gilt sowohl für die Witwe als auch für die Eltern, sofern den Eltern für das im Luftkrieg gefallene Kind Kinderermäßigung zustand.

Soweit Arbeitnehmer die oben genannten Steuervergünstigungen in Anspruch nehmen, müssen sie bei ihrer Gemeindebehörde ihre Lohnsteuerkarte vorlegen. Zuviel einbehaltene Lohnsteuer wird alsdann durch das Finanzamt erstattet. Steuerfreie Beträge werden jedoch erst von dem Tage ab zugebilligt, an dem sie vom Lohnsteuerpflichtigen beantragt werden. Kinderbeihilfe wird nach dem Tode der Kinder zwölf Monate lang weitergezahlt, höchstens jedoch bis zur Volljährigkeit. Ist der Ehemann im Luftkrieg gefallen, so kann die Witwe für ihre Kinder Kinderbeihilfe erhalten. Erbschaftsteuer wir[d] von den Hinterbliebenen der Luftkriegsopfer nicht erhoben. Dr. C.

Wer bekommt Frontzulage?

Eine Klarstellung durch das OKW

Im Zuge von Maßnahmen zur Herbeiführung einer aufeinander abgestimmten Abfindung der Angehörigen der Wehrmacht und der zivilen Dienststellen außerhalb der Reichsgrenzen hat das Oberkommando der Wehrmacht eine auch vom Reichsminister und Chef der Reichskanzlei unterzeichnete Anordnung zur Frontzulage erlassen. Nach dieser mit Wirkung vom 1. August ab geltenden Regelung darf Frontzulage nur gewährt werden, an: Angehörige der Wehrmacht (Soldaten, Wehrmachtsbeamte), Gefolgschaftsmitglieder der Wehrmacht und an Angehörige von Verbänden und Organisationen, wenn sie auf Anordnung und im Rahmen der Wehrmacht eingesetzt sind. In allen Fällen ist die Gewährung der Frontzulage davon abhängig, daß die in den Ausführungsbestimmungen der Oberkommandos der Wehrmachtsteile niedergelegten Voraussetzungen zweifelsfrei gegeben sind. Als verschlechterte Lebensbedingungen im Sinne dieser Voraussetzungen können z. B. nur solche Einschränkungen gelten, die der Soldat bei Kampfhandlungen oder Feindnähe zwangsläufig auf sich nehmen muß, so der ohne sonstige Unterkunft ständig wiederkehrende Aufenthalt bei Nacht im Freien, im Schützengraben oder sonstigen Kampfstellungen bzw. unregelmäßige oder unzulängliche Verpflegung, Unmöglichkeit der üblichen Körperreinigung und Körperpflege usw. Hiernach wird die Frontzulage für weibliche Gefolgschaftsmitglieder nur in seltenen Fällen in Betracht kommen, z. B. bei Krankenschwestern, die unter außergewöhnlichen Umständen in frontnahen Feldlazaretten unter Feindeinwirkung eingesetzt sind. Es ist untersagt, an Stelle oder als Ersatz der Frontzulage andere Zulagen anderer Art zu gewähren.

Kriegsversehrte werden Ingenieure

In Freiburg i. Br. hat das neunte Vorsemester begonnen, das sich von den acht vorhergegangenen Vorsemestern an der Gewerbeschule, in denen sich insgesamt 210 Kandidaten die erforderlichen Kenntnisse zum Besuch der Ingenieurschulen und Technischen Hochschulen erworben hatten, grundsätzlich unterscheidet, denn diesmal blieb die Zulassung zu dem neunten Vorsemester ausschließlich den Kriegsversehrten vorbehalten. Diese Kriegsversehrten kommen aus allen Berufen, hauptsächlich allerdings aus den Handwerkerberufen. Durch ihre Verwundung sind sie zumeist nicht mehr in der Lage, ihren alten Beruf auszuüben. Bei entsprechendem Erfolg hat nun die Mehrzahl dieser Teilnehmer des neunten Vorsemesters Gelegenheit, vollständig kostenlos teilzunehmen. Die kriegsversehrten Kandidaten werden es bei ihrer neuen Berufsausbildung nicht ganz leicht haben, in 43 Pflichtstunden und 10 Stunden freier Uebung während 18 Winterwochen sich das Wissen anzueignen, das für die Durchführung der ersten Fachsemester benötigt wird. Das Ziel dieser planvollen Berufsausbildung wird sein, als leistungsfähige deutsche Ingenieure, als Techniker und Baufachleute vollwertig der deutschen Wirtschaft und somit dem deutschen Volke dienen zu können.

Neues aus Sandhofen

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten Oberleutnant Hans Eisler, Karlstraße 139, und Gefreiter Rudolf Eberle, Luftschifferstraße 41. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet Unteroffizier Artur Helm, Sonnenstraße 17, und Gefreiter Heinrich Herbold, Pfauengasse 12. Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern erhielten Zugwachtmeister Karl Michel, Riedgärtenstr. 1, und Gefreiter Jakob Schumacher, Schönauerstraße 8. — Das Jubiläum vierzigjähriger Arbeitstreue konnte Herr Karl Baier, Alter Friedhofweg 3, begehen. Das 25jährige Jubiläum begingen die Herren Erich Daunke, Christian Oestreicher, Kalthorststr. 4, Franz Paschke, Sandhofer Str. 247, und Viktor Naudith, Bartholomäusstraße 15. Wg.

Künftig Raucherkarten für 4 Wochen

Bei den Raucherkarten, die bisher jeweils für einen längeren Zeitraum ausgegeben wurden, tritt mit dem neuen Jahre eine Veränderung ein. Künftig gibt es Raucherkarten jeweils nur für vier Wochen, die zusammen mit den Lebensmittelkarten ausgegeben werden. Die erste Raucherkarte für 1944 entspricht der 58. Zuteilungsperiode vom 10. Januar bis 6. Februar und trägt auch diese Nummer. Da die alte Raucherkarte mit dem 31. Dezember abläuft, ist es notwendig geworden, die Tage vom 1. bis 9. Januar zu überbrücken. Zu diesem Zweck werden die Abschnitte 7 bis 11 der jetzigen Raucherkontrollkarte für Männer und die Abschnitte 7 bis 9 der jetzigen Raucherkarte für Frauen für gültig erklärt. Jeder dieser Abschnitte wird einem Doppelabschnitt der Raucherkarte gleichgestellt, und es werden darauf die entsprechenden Festmengen abgegeben. Die bisherige Regelung über Vor- und Rückgriffe wird durch die neue Regelung entbehrlich. Der empfangsberechtigte Personenkreis wird sich gegenüber der bisherigen Regelung nicht ändern.

Persönliches von Mommsen / *Zu seinem 40. Todestage am 1. November*

Theodor Mommsen, der mit seinen umfassenden Arbeiten die römische Altertumskunde auf neue Grundlagen gestellt hat und dessen „Römische Geschichte" als klassisches Meisterwerk neben dem Höchsten steht, das unsere Geschichtsschreibung geschaffen, lebt nicht nur in seinem Werke fort, sondern die Originalität seines Wesens, die sich in vielen von ihm erzählten Geschichten spiegelt, hat ihm eine für einen Gelehrten ungewöhnliche Volkstümlichkeit verschafft. Manche dieser Züge werfen helle Streiflichter auf den Kern seiner genialen Persönlichkeit.

So ist es bezeichnend, daß dieser Künstler der historischen Darstellung als Dichter begann. Mit Storm und seinem Bruder Tycho gab er zusammen das „Liederbuch dreier Freunde" heraus, in dem Mommsen sich zwar schon als spöttischer Satiriker, aber auch als schwärmender Träumer verrät. Freilich ist er derjenige, der die Funken der Ironie am schärfsten aufsprühen läßt und die eigene Poesie mit den Versen verspottet:

„Du läuft mir über die Leber eine Laus, Schatz!
Bedenken Sie, mein werter Storm!
Wir kommen in Wolfs poetischen Hausschatz,
Das Unglück wäre doch enorm."

Bald aber stand Mommsen mitten im politischen Kampf und wandte sich ganz von der Poesie ab. Er war als Professor in Breslau dem großen Philologen Bernays nahe getreten und durch diesen zu Paul Heyse in Beziehung gekommen. Als Storm ihn zur Mitarbeit an der Fortsetzung des Liederbuches aufforderte, fügte Bernays einem Brief an Heyse „ein kleines Abgangsgedicht an den Storm" von Mommsen bei. In den launigen Versen aus dem Jahre 1854 weigert er sich dagegen, den „poetischen Salon mit Knallbonbon und Glanzpapier als Tapeten" wieder zu betreten.

„Frisches Leben in der grünen
Zeit wusch mir die Augen klar.
Neue Masken, sie verbargen,
Daß nichts zu verbergen war."

In seiner gelehrten Tätigkeit hat Mommsen eine schier unbegreifliche Leistung vollbracht. Besonders in der Zeit, da er eben geheiratet hatte, in Breslau Professor war und an seiner Römischen Geschichte arbeitete, fürchtete selbst dieser Riese der Arbeit, der einen so zarten Körper besaß, zu erlahmen. Elf Tage vor der Geburt seines ersten Kindes schrieb er Mitte 1855, er befinde sich in einer beispiellosen Arbeitskalamität. „Es ist mir nur recht lieb", fuhr er fort, „daß so ein Wurm nicht gleich Umgang braucht, und fürs erste nicht einmal Prügel, denn ich habe wahrhaftig keine Zeit dafür."

In seinen Vorlesungen konnten oft die Worte mit der Schnelligkeit der Gedanken nicht gleichen Schritt halten. Er arbeitete noch während seiner Vorlesung seinen Stoff durch, und dieser große Wahrheitssucher, der sich immer tiefer in die Probleme einbohrte, hielt wohl plötzlich an und erklärte: „Meine Herren, was ich da soeben behauptet habe, kann aus den und den Gründen nicht aufrecht bestehen."

Berühmt und gefürchtet war sein Sarkasmus. Napoleon III., der den Ehrgeiz besaß, sich als Geschichtsschreiber hervorzutun, hatte Mommsen nach Paris geladen, um an ihm bei der Abfassung seines Werkes über die gallischen Feldzüge Cäsars eine Hilfe zu haben. Trotzdem hielt der Meister nicht viel von dem mit großem Pomp herausgebrachten Werk, und als ihn ein Bekannter fragte, ob er das Buch seinem Sohn schenken solle, erkundigte er sich erst: „Wie alt ist denn der Junge?" Auf die Antwort: „15 Jahre", meinte er: „Na, dann dürfen Sie es ihm ruhig noch in die Hand geben; in einem Jahr wäre er ihm schon entwachsen!"

Zum Schluß eine heitere Geschichte: Nach einem Essen der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften im Hotel de Rome nahmen sich Boeckh, Haupt, Droysen und Mommsen gemeinsam eine Droschke zweiter Güte, um nach Hause zu fahren. Der Rosselenker, der augenscheinlich dem Alkohol noch mehr zugesprochen hatte als die gelehrten Herren, war aber zum Fahren in sehr schlechter Verfassung, und so entschloß sich Mommsen, der damals noch jung und wagemutig war, seinen Platz auf dem Bock einzunehmen und die anderen Herren nach ihren Wohnungen zu fahren. Schließlich fährt er sich selbst nach seinem Haus an der Charlottenburger Chaussee. Wie er aber dort den tiefschnarchenden Kutscher aufrütteln will, da entringen sich dem Gehege der Zähne des Rosselenkers nur die Worte: „Wer fahrt jetzt mir zu Hause?" C. K.

Die Primadonna im Rundfunk

Mikrophon nach Maß

Zeichnung: Haranio

Das Mannheimer Kammertrio in Weinheim

Der Kammermusikverein Weinheim eröffnete sein Winterprogramm mit einem Konzert des Mannheimer Kammertrios. Als Besonderheit des Konzertes ist zu verzeichnen, daß selten gespielte alte Instrumente zu hören waren. Viola d'amore und Viola da Gamba erwiesen sich als wohlklingende Streichinstrumente. Die Vortragsfolge verzeichnete Werke deutscher, italienischer und französischer Meister und gab jedem der ausübenden Künstler Gelegenheit, einmal solistisch hervorzutreten, um andern insbesondere ein gepflegtes Zusammenspiel zu demonstrieren. So erwies Renate Noll (Heidelberg), die in Weinheim keine Unbekannte ist, ihre Vertrautheit mit dem Bachstil durch die hervorragende Wiedergabe des ital. Konzerts für Cembalo solo. Dr. Herbert Schäfer (Frankfurt a. M.) rückte die Vorzüge der Viola da Gamba mit fünf kleinen Stücken verschiedener Meister ins rechte Licht. Eine ebenso hervorragende Leistung war die Darbietung der Sonate Es-Dur für Viola von Dittersdorf durch den Bratschisten Ernst Hoenisch. Renate Noll war den beiden Solisten eine kongeniale Begleiterin am Cembalo. Das verständnisvolle Zusammenspiel des Kammertrios erwies sich bei der Wiedergabe einer Triosonate von Leclair, eines Concerto von Telemann und einer Sonate von Buxtehude. Der Beifall nach jeder Darbietung und besonders am Schlusse des feinen Konzerts war recht herzlich.

Albert Metzler.

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Heinrich Hölzlin vom Mannheimer Nationaltheater sang in einer „Tannhäuser"-Aufführung am Hessischen Landestheater zu Darmstadt mit starkem Erfolg den Landgrafen Hermann.

*

Josef Offenbach (früher Mannheimer Nationaltheater) wurde für eine tragende Rolle in dem Bavaria-Film „Ich brauche Dich" verpflichtet. Er spielt den Sekretär des Professors Allmann (Willy Birgel).

*

Der Karlsruher Bildhauer Konrad Taucher, der vor allem durch verschiedene Brunnenschöpfungen bekannt ist, feierte seinen 70. Geburtstag.

*

Jochen Poelzig, gegenwärtig Schauspieldirektor am Gautheater Westmark in Saarbrücken, wurde für die nächste Spielzeit als Oberspielleiter des Schauspiels an das Theater der Stadt Straßburg verpflichtet.

*

Frank Thieß hat es unternommen, Werk und Persönlichkeit des großen italienischen Sängers Enrico Caruso in einem Werk darzustellen. Der erste Band „Neapolitanische Legende", der von Carusos Jugend berichtet, erschien im Karl-H.-Bischoff-Verlag.

*

Direktor Fritz Kälber ist vom Aufsichtsrat der Universum-Film Aktiengesellschaft (Ufa) zum Vorsitzer des Vorstandes der Gesellschaft und zum Generaldirektor bestellt worden.

Der Rundfunk am Freitag:

Reichsprogramm: 11.30—12.30 Uhr: Aus Oper, Operette und Tanz; 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 15.00—15.30 Uhr: Nordischer Klang; 15.30 bis 16.00 Uhr: Spanische und deutsche Solistenmusik; 16.00—17.00 Uhr: Buntes Nachmittagskonzert; 17.15—18.30 Uhr: „Ja, wenn die Musik nicht wär'", Unterhaltung aus unserer Zeit; 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 20 Jahre Rundfunk in Deutschland; 19.15—20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz; Der Schauer; 20.15—22.00 Uhr (auch D.-S.): Wir gratulieren: Festkonzert zum 20. Jahrestag der 1. deutschen Rundfunksendung. — **Deutschlandsender:** 17.15—18.30 Uhr: Händel, Schumann, Pfitzner, Mozart.

Heidelberger Querschnitt

Eine Abendmusik findet wieder am kommenden Samstag um 17 Uhr in der Peterskirche statt. An der Orgel spielt Professor Dr. Reinhard Poppen unter Mitwirkung von Friedrich Plath (Oboe).

Ueber einheimische Pilze spricht am heutigen Freitagabend um 19 Uhr im Botanischen Institut der allen Pilzwanderern bekannte Pilzkontrolleur Popp. — Eine Pilzwanderung findet am Sonntagnachmittag in den Wald von Oftersheim statt. Treffpunkt um 14 Uhr beim Bahnhof in Oftersheim. Abfahrt mit der Straßenbahn am Bismarckplatz nach Schwetzingen um 12.55 Uhr.

Ihr 70. Lebensjahr vollendete gestern Frau Anna Schmidt geb. Weisbrod, Bauamtsgasse 12.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Der Kampf um die Punkte

Süddeutscher Meisterschafts-Fußball

Die Fußball-Meisterschaftskämpfe in Süddeutschland stehen diesmal im Schatten der großen Pokal-Entscheidung in Stuttgart. Württemberg ist an diesem Tag selbstverständlich ohne Meisterschaftsspiele, dafür wird aber erstmals im benachbarten Sportgau Baden um die Punkte gekämpft. Hervorstechende Begegnungen des Sonntags sind vor allem Wacker München — Bayern München und BC Augsburg — 1860 München in Südbayern, FC 93 Mülhausen — SVgg Kolmar und SS Straßburg — RSC Straßburg im Elsaß sowie KSG Ludwigshafen — KSG Saarbrücken in der Westmark.

Meisterschaftsauftakt in Baden

Später als sonst wird nun auch im Sportgau Baden die Meisterschaft gestartet. Aus verkehrstechnischen und kriegsbedingten Gründen spielt die Gauklasse diesmal in drei Gruppen und sie umfaßt insgesamt 19 Mannschaften. Ueber die augenblickliche Spielstärke der Mannschaften hat man kein rechtes Bild, abgesehen vom Meister VfR Mannheim und dem VfB Mühlburg, die immer noch starke Einheiten auf den Plan zu bringen vermögen. Wir begnügen uns für den ersten Spieltag mit der Aufzählung der Paarungen:

Nord: VfR Mannheim — KSG Waldhof; VfTuR Feudenheim — SV Waldhof; SC Käfertal — VfL Neckarau. **Mitte:** Karlsruher FV — KSG Karlsruhe; FC Rastatt — FV Daxlanden. **Süd:** Kickers Haslach — SpVgg Wiehre; FFC Freiburg — LSV Freiburg; FV Emmendingen — Freiburger FC.

Mülhausen strebt zur Spitze

Von den fünf Fußballkämpfen im Elsaß ist der zwischen dem Meister FC 93 Mülhausen und dem Spitzenreiter SVgg Kolmar der bedeutendste. Für Kolmar, das 8:0 Punkte aufweist, wäre schon ein Unentschieden ein Erfolg, aber es wird schwer halten, selbst diesen einen Punkt auf dem Gelände des Meisters zu holen. Mülhausen hält bei 7:1 Punkten und benötigt einen Sieg, um die Kolmarer von der Spitze zu verdrängen. Interessant verspricht auch das Straßburger Lokaltreffen zwischen SS und RSC zu werden, in dem man diesmal der SS die besseren Aussichten gibt. In den Spielen Hagenau — FC Kolmar, Hüningen — Schweighausen und Schlettstadt — Schiltigheim spricht viel für die Platzherren, aber ob sie auf der ganzen Linie zum Erfolg kommen können, bleibt abzuwarten.

Saarbrücken in Ludwigshafen

Der Schwerpunkt im westmärkischen Fußball liegt diesmal in der Vorderpfalz, in Ludwigshafen und Frankenthal. Bei der KSG Ludwigshafen ist der Meister Saarbrücken zu Gast, ein Spiel, das für beide Mannschaften recht wichtig ist. Ludwigshafen steht allein noch ohne Minuspunkte da, hat aber auch erst zwei Spiele ausgetragen, während der Meister aus vier Kämpfen immerhin sieben Punkte heimbrachte und damit Tabellenführer ist. Man muß die Partie in Ludwigshafen als offen ansehen. Aehnliches ist vom Treffen zwischen Frankenthal und Kaiserslautern zu sagen und nicht minder gilt das vom Spiel in Neunkirchen zwischen den am Tabellenende stehenden Borussen und dem FV Metz. Merlenbach könnte gegen Tura Ludwigshafen zu beiden Punkten kommen und von Saargemünd erwarten wir das gegen die Speyerer Pioniere bestimmt.

Mit stärkstem Aufgebot

Die Pokalmannschaften für Stuttgart

Sowohl in Wien als auch in Hamburg hat man die letzten Dispositionen für das Stuttgarter Endspiel um den Tschammerpokal getroffen. Das letzte Training der Hamburger, dem Sportlehrer Höger vorstand, hat ergeben, daß alle Spieler, die vor 14 Tagen mithalfen, den deutschen Meister Dresdener SC zu schlagen, einsatzbereit sind. Eine ganz kleine Einschränkung macht man lediglich bezüglich des Stürmers Janda, der vielleicht noch durch den Nürnberger Kahn ersetzt werden muß.

Bei der Vienna haben sich die Hoffnungen, Torhüter Ploc einsetzen zu können, nicht erfüllt. Er liegt im Lazarett und kann nicht spielen. Es bleibt also bei der Besetzung wie im Frankfurter Spiel gegen Schalke, lediglich der linke Flügelstürmer Lechner wird durch Widhalm ersetzt. Die Aufstellungen für Stuttgart lauten mithin:

Vienna Wien: Schwarzer; Kaller, Bortoli; Gröbel, Sabeditsch, Dörfel; Holzlovitz, Decker, Fischer, Noack, Widhalm.

LSV Hamburg: Jürissen; Miller, Münzenberg; Ochs, Gärtner, Gebhardt; Mühle, Janda (Kahn), Gornick, Heinrich, Lotz.

Die Meisterschaftsspiele des VfR

Am nächsten Sonntag (31. Oktober), nachmittags 14.30 Uhr, findet auf dem Sportplatz an den Brauereien das erste Meisterschaftstreffen der neuen Spielzeit des VfR statt. Der Gegner ist der neue Ligaverein aus dem Kreis Heidelberg: die **KSG Walldorf/Wiesloch/Sandhausen**. Diese drei Vereine können eine sehr schlagkräftige, durch Gastspieler verstärkte Mannschaft stellen. Der ganze Ehrgeiz der Sportgemeinschaft wird sein, das erste Meisterschaftsspiel — und das gerade gegen den Meister — gut zu bestehen. Der VfR andererseits ist in der Lage, mit einer sehr starken Mannschaft auf den Plan zu treten. Vor allen Dingen hat das Tor durch einen neuen Gastspieler eine hervorragende Besetzung gefunden. Auch im Sturm ist voraussichtlich durch Zugang eines neuen Gastspielers mit einer Verstärkung zu rechnen. — Das **Vorspiel** wird von der **Handballiga des VfR**, die gegen die Mannschaft des **TV Handschuhsheim** antritt, bestritten.

Wichtig für Urlauber!

Die Reichssportführung hat die Bestimmung über die Spielberechtigung von Heimaturlaubern neu geregelt. Bisher konnte ein Urlauber, der am Ort seiner Dienststelle als Gastspieler einer NSRL-Gemeinschaft angehörte, in seinem Stammverein nur bei einem mindestens siebentägigen Heimaturlaub spielen. Jetzt kann er in seinem Stammverein schon bei einem Urlaub von mindestens drei Tagen mitwirken. Allerdings muß in jedem Fall die Genehmigung des zuständigen Gaufachwartes eingeholt werden.

LSV Hamburg auch im Handball

Die Hamburger Luftwaffensportler kommen am Wochenende nach Stuttgart zum Tschammerpokal-Endspiel mit einem starken Troß, zu dem u. a. die **Fußball-Reserveelf** und die **Handball-Mannschaft** zählen. Diese beiden Mannschaften machen einen Abstecher nach **Eßlingen**, wo sie am Samstag zwei Spiele bestreiten werden, die Fußball-Reserven gegen die Eßlinger Sportfreunde und die Handballer gegen Württembergs Meister Eßlinger TSV.

Neuer Führer des Fechtsports

Der stellv. Reichssportführer Arno Breitmeyer hat den General der Polizei beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, SS-Obergruppenführer Rauter, Den Haag, zum Leiter des Fachamtes Fechten in der Reichsführung des NSRL berufen. Hermann Rau (Berlin), der bisher die Geschäfte führte, bleibt als Stellvertreter des Reichsfachamtsleiters weiter im Amt.

Eissport für Soldaten

Wie schon in den Vorjahren wird auch diesmal wieder der größte Teil aller Eissportveranstaltungen unseren Soldaten gewidmet sein, aber selbstverständlich werden auch die Schaffenden in der Heimat nicht zu kurz kommen. Der **Berliner Sportpalast** beispielsweise beginnt die Reihe seiner eissportlichen Veranstaltungen wahrscheinlich schon am **14. November** mit einem Soldatenprogramm, in dem neben deutschen Spitzenläufern das Eishocken mit einer Begegnung zwischen Berlin und Preßburg zu Wort kommen soll. Das Training unserer Kunstläufer wird sich zunächst außer in Wien im Eisstadion Friedrichshain in Berlin abspielen. **Wien** will mit seinen beiden Bahnen am **20. November** eröffnen. **Köln** und **Düsseldorf** folgen am **4. Dezember** und im Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen wird, wie üblich, an den Weihnachtstagen zum erstenmal veranstaltet, so daß zusammen mit **Klagenfurt** und **Königsberg** immerhin neun Kunsteisbahnen im fünften Kriegswinter zur Verfügung stehen.

*

Das erste Prüfungsturnier der deutschen Ringer steigt am 21. November in Berlin. Im Welter- und Mittelgewicht werden Vierer-Turniere ausgetragen, im Leicht-, Halbschwer- und Schwergewicht kommt es zu Dreierturnieren oder Einzelkämpfen. Fest steht bereits, daß u. a. Europameister Nettesheim (Köln) und Liebern (Berlin) auf die Matte gehen werden.

Wirtschafts-Meldungen

Verminderung der Aufsichtsratssitze

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Wirtschaft einen Appell gerichtet, mit Rücksicht auf die Erfordernisse des totalen Krieges die Zahl der Aufsichtsratsmandate und die Vergütungen fühlbar zu beschränken. Vor allem sollen keine neuen Beiräte oder ähnliche Einrichtungen bei Aktiengesellschaften oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung mehr gebildet werden. Frei werdende Aufsichtsratssitze sollen während des Krieges grundsätzlich nicht mehr besetzt werden, sofern es sich nicht aus zwingenden Gründen als notwendig erweist. In solchen Ausnahmefällen dürfen aber für die Bestellung zum Aufsichtsratsmitglied lediglich Sachkunde und Leistung ausschlaggebend sein. Insbesondere soll die Zahl der Bankenvertreter in den Aufsichtsräten beschränkt werden und sich in den Grenzen halten, die die sachlichen Umstände rechtfertigen. Hinsichtlich der Vergütungen sagt der Reichswirtschaftsminister, daß in der Regel die im Jahre 1938 an den gesamten Aufsichtsrat gezahlten Beträge nicht überschritten werden sollen, so daß sich also die Aufsichtsratstantieme überall im Rahmen einer kriegsverpflichteten, einfach- und opferbereiten Volkswirtschaft hält. Der Reichswirtschaftsminister erwartet, daß sich kein Unternehmen diesem Appell an Einsicht und Eigenverantwortlichkeit verschließt, damit einschneidendere gesetzliche Maßnahmen vermieden werden können.

Verlängerte Geltungsdauer der gewerblichen Ausweise

Im Reichsgesetzblatt vom 26. Oktober ist eine Verordnung erlassen worden, durch die die Geltungsdauer der Legitimationskarten, Stadthausierscheine und Legitimationsscheine, nochmals um ein weiteres Jahr, d. h. bis zum 31. Dezember 1944, verlängert wird. Gewerbetreibende, die im Besitz der für das Jahr 1943 geltenden obengenannten Gewerbepapiere sind, brauchen daher keine Anträge auf Erteilung neuer Gewerbeausweise für das Jahr 1944 zu stellen.

Nach der gleichen Verordnung kann ferner die Geltungsdauer der für das Jahr 1943 geltenden Wandergewerbescheine auf Antrag des Inhabers durch einen entsprechenden Vermerk auf dem Wandergewerbeschein auf Antrag des Inhabers durch einen entsprechenden Vermerk auf dem Wandergewerbeschein für das Jahr 1944 verlängert werden. Das Nähere ergibt sich aus den Ausführungsvorschriften, die im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums veröffentlicht werden.

Bewirtschaftung von Konservenfässern

Nach einer Anordnung Nr. 14 des Leiters des Sonderausschusses Verpackungsmittel aus Holz im Hauptausschuß „Allgemeines Gerät" beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, die am 18. Oktober in Kraft getreten ist, dürfen neue Konservenfässer, die zum Versand von Sauerkraut, Gurken und Salzgemüse verwendet werden, nur gegen Uebergabe von Freigabescheinen, die den Verbrauchern durch die Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie zugeteilt werden, ausgeliefert werden. Die gelieferten Mengen müssen auf den Freigabescheinen abgeschrieben werden. Die Anordnung gilt für alle Lieferungen, die in der Zeit zwischen dem 31. Mai und dem Inkrafttreten dieser Anordnung erfolgt sind.

* **Bank der deutschen Arbeit AG Berlin.** An Stelle des vor einigen Monaten durch Tod ausgeschiedenen Vorsitzers des Vorstandes der Bank der deutschen Arbeit AG Berlin, Bankdirektor Carl Rosenhauer, ist das jetzt von der Wehrmacht zurückgekehrte Vorstandsmitglied der Bank, Bankdirektor Rudolf Lencer, vom Aufsichtsrat zum Vorsitzer des Vorstandes ernannt worden. Lencer ist Anfang 1938 in den Vorstand der Bank eingetreten und war von diesem Zeitpunkt ab bereits Betriebsführer des Instituts. Durch die Ernennung zum Vorsitzer des Vorstandes sind die Funktionen des Betriebsführers und des Vorstandsvorsitzers nunmehr in der Person des Herrn Lencer vereinigt.

* **Allianz Lebensversicherungs-AG Berlin.** Die Allianz Lebensversicherungs-AG Berlin weist für das Jahr 1942 eine Zunahme des Gesamtbestandes um 10 Proz. auf 6,6 Mrd. RM. auf. Der Neuzugang in der großen und kleinen Lebensversicherung betrug 765 (i. V. 696) Mill. Mark, der Abgang 192 (171) Mill. RM., wonach der Gesamtbestand von 6 auf 6,6 Mrd. RM. angewachsen ist. Für Versicherungsverpflichtungen und Rückstellungen wurden 147,8 (114,6) Mill. Mark aufgewandt, an die Versicherten im Berichtsjahr 150,5 Mill. RM. ausgezahlt gegenüber 158,7 Mill. RM. i. V., davon 37,2 (39,0) Mill. RM. Gewinnanteile. Die neuen Anlagemittel von 242 (209) Mill. RM. fanden überwiegend zum Erwerb von Reichsanleihen Verwendung, im übrigen zur Finanzierung kriegswichtiger Aufgaben. Zur Abgeltung der Hauszinssteuer wurden 66,5 Mill. RM. Darlehen ausgelegt, aber erst 1943 ausgezahlt. Aus dem Gesamtüberschuß von 27,74 (28,40) Mill. RM. werden wie i. V. wieder 100 Proz. des aus den gewinnberechtigten Versicherungen erzielten Ueberschusses der Gewinnreserve der Versicherten überwiesen (29,04 gegen 24,46 Mill. RM.), aus dem verbliebenen Reingewinn von 1,70 (1,94) Mill. RM. werden 5 Proz. auf das i. V. volleingezahlte Kapital von 20 Mill. RM. (i. V. 6 Proz.) vorgeschlagen, wieder 0,5 Mill. RM. gehen an eine Sonderrücklage. Die Gewinnreserve der Versicherten stellt sich hiernach auf 137,75 (141,48) Mill. RM. — Die Gesellschaft hofft, bei äußerster Anspannung den Betrieb so weiterführen zu können, daß die Belange der Versicherten, insbesondere der zur Front Einberufenen gewahrt bleiben. DB 10. 11. 1943.

* **Börsenindizes.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der letzten Woche (18. 10. bis 23. 10. 1943) im Vergleich zur Vorwoche wie folgt: 1. Aktienkurse: Index 1924—1926 gleich 100, gesamt: 157,78 (157,75). 2. Kursniveau der 4prozentigen Wertpapiere: Pfandbriefe 102,50 (102,50), Kommunalobligationen 102,50 (102,60), Deutsche Reichsschatzanweisungen 1940 Folgen 6 und 7: 104,88 (104,78), Dtsch. Reichsbahnanleihe 1940 105,90 (105,67). Anleihen der Länder 103,80 (103,76), Anleihen der Gemeinden 103,87 (103,40), Gemeindeumschuldungsanleihe 105,73 (105,72), Industrieobligationen 108,91 (108,87).

Auch die Ställe richtig verdunkeln

Die immer früher einsetzende Dunkelheit erfordert eine ordnungsmäßige Verdunkelung der Ställe. In dieser Beziehung wird auf dem Land noch viel gesündigt. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß man auch in der Dunkelheit im Stall zu tun hat. Man muß daher alle Oeffnungen und Fenster ordnungsgemäß abdichten und von draußen bei eingeschaltetem Licht feststellen, ob auch kein Lichtstrahl mehr herausfällt. Nicht richtig verdunkelte Ställe bilden dagegen eine große Gefahr.

Bergstraße

l. **Heddesheim.** Nach Aufstellung des Viehseuchenregisters für 1943 wurde ein Gesamtbetrag von 2750 RM. an Viehseuchen-Umlage festgestellt. — Mit dem EK 2. Klasse wurde SS-Sturmmann Georg Michel, Siedlung, ausgezeichnet. — Auf dem Felde der Ehre fiel Obergefreiter Fritz Reinhard, Sohn der Witwe Michael Reinhard.

l. **Schriesheim.** Im Alter von 60 Jahren starb Maurer Georg Michael Stumpf.

* **Heppenheim.** Die etwa 18 Jahre alte Agnes Anthes aus Kirschhausen, die bei der Reichsbahn beschäftigt ist, hatte gemeinsam mit einer Kameradin einen auf der Station haltenden Schnellzug abgefertigt. Als sie nach Erledigung dieser Arbeit die Gleise überschreiten wollte, wurde sie von einer gerade durchfahrenden Lokomotive erfaßt und tödlich überfahren.

l. **Bensheim.** Die Geschäftsstelle der NS-Frauenschaft des Kreises Bergstraße wurde in das Haus der Kreisleitung nach Bensheim-Mitte verlegt. — In der bisherigen Gauschule der NSDAP, die jetzt als Schülerheim der Lehrerbildungsanstalt Bensheim dient, wurden zwei Musterungslager für Jungen, die an Ostern in eine staatliche Lehrerbildungsanstalt eintreten wollen, durchgeführt. — Nachdem bis auf weiteres ein dritter Holzlesetag eingeführt wurde, darf im Stadtwald auch sonntags Holz gelesen werden, wozu ein Leseschein notwendig ist.

Todbringende Gärgase

* Ein 60jähriger Winzer aus Ammerschweier (Kreis Rappoltsweiler) fand durch Gärgase den Tod. Er war mit dem Entleeren der Mostgrube beschäftigt und ist vermutlich ohnmächtig geworden, ohne daß irgendjemand den Unfall bemerkt hatte. Erst lange Zeit später, als man den Mann vermißte, wurde er aufgefunden, doch war der Tod inzwischen schon eingetreten. Das gleiche Schicksal ereilte beinahe einen jungen Mann in Tann, der im Keller nach dem gärenden Wein sehen wollte. Ihm wurde plötzlich unwohl, doch hatte er noch die Kraft, sich ins Freie zu flüchten, wo er zusammenbrach. Auch hier wurden Vergiftungserscheinungen durch Gärgase festgestellt, doch hofft man, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Großer Gelddiebstahl

* **Neustadt a. d. W.** Am Sonntag wurde in einem in Richtung Kaiserslautern fahrenden Personenzug ein braunledernes Handtäschchen gestohlen, in dem sich ein Geldbetrag von mehreren tausend Mark befand. Der Tat dringend verdächtig ist eine Frau, die mit dem gleichen Zug aus Richtung Ludwigshafen kam und in Landstuhl umgestiegen ist. Die Verdächtige ist etwa 30 Jahre alt, vollschlank und hat rötliches Gesicht. Sie trug ein rotes Kleid und vermutlich hellblauen Mantel, ferner einen blauen Turban, dessen Knoten weiße Streifen hatte. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei oder an die Gendarmeriestationen zu richten.

Hauptschriftleiter: Dr. A. Winbauer. Verlag: Dr. Fritz Bode & Co.; Druck: Mannheimer Großdruckerei, s. R. Heidelberg

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Adolf Krämer**, Leutnant in ein Gren.-Regt. — **Traute Krämer** geb. Eigner. Mh.-Rheinau, Schwabenheimer Straße 15, den 30. Oktober 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Julius Viesel**, Studienrat - **Ella Viesel** geb. Ziegelmeyer. Mannheim - Mannh.-Sandhofen, Karlstraße 129. St5686

Als Vermählte grüßen: Wachtmeister **Eugen Sinn**, z. Z. im Felde und **Anna Sinn** geb. Scheid. Mannheim, 30. 10. 1943. Mannheim-Waldhof, Am grünen Hag Nr. 9. St5908

Georg Riddering, Ing. — **Elisabeth Riddering** geb. Rösch. Vermählte. Mannheim, K 1, 17b.

Für Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche zu unserer Verlobung danken wir auch im Namen unserer Eltern herzlich. Mannheim, im Oktober 1943. stud. med. t. A. **Christa Kiesel**, N 5, 12 — stud. ing. **Fritz Holzinger**, Leutnant in einem Flak.-Regt., Heimatanschrift: Hildastr. 7-8.

Im festen Glauben auf ein baldiges Wiedersehen, traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Papa seines Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, **Friedrich Mundorff**, Obergefr. in ein. Nachricht.-Komp. im Alter von 36 Jahren und 10 Mon. bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Mannheim, den 29. Oktober 1943, Akademiestraße 15. In tiefer Trauer: **Meta Mundorff** geb. Kirschner u. Sohn **Fritsch**; **Elise Mundorff** geb. Ullmer; **Fam. Karl Kirschner sen.**; **Johann Mundorff** (z.Z. Wehrmacht) und **Frau m. Kindern**; **Fam. Wilh. Mundorff u. Frau mit Kindern**; **Fam. Georg Mack u. Frau** geb. Mundorff u. Kinder; **Fam. Aug. Eckert u. Frau** geb. Mundorff u. Kind; **Fam. Karl Kirschner jun. mit Frau und Kind.** Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Gott der Allmächtige hat unsere herzensgute Mutter, Frau **Paula Biersch** verwitw. Kees, geb. von Bayer am 23. 10. 43 zu sich in die Ewigkeit genommen. Breisach, Römerstraße 45. Koblenz, Schubertstraße 8. **Frau Hilde Bender** geb. Kees; **Dr. Lamb. Bender**, Oberstaatsanwalt i. R.; **Anton Kees**, Oberregierungs- und Baurat.

Die überaus vielen Beweise der Liebe und Verehrung unseres unvergeßlichen Sohnes, Obergefreiter **Hans Effelberger**, bedauern wir, nicht alle einzeln beantworten zu können. Wir sprechen daher auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Mannheim, O 3, 16. Buchhandlung Bender. **Wilh. Effelberger und Frau; Friedel Heeg** geb. Effelberger; **Jos. Heeg** (Ob.-Feldw. i. Feld).

Todes-Anzeige. Am 23. Oktober 1943 verschied plötzlich und unerwartet, wohlvorbereitet, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Herr **Paul Gralwonz**, Ingenieur im Alter von nahezu 62 Jahren. Herbolzheim/Breisgau 23. 10. 1943. In tiefer Trauer: **Emma Gralwonz** geb. Hessert; **Emmy Meißburger** geb. Gralwonz; **Paul Gralwonz**, Gerichtsreferend. (z. Z. Obergefr., verm.); **Karl-Heinz Gralwonz** (Obergefr. z. Z. im Felde); **Hermann Meißburger** (Obergefr., z. Z. im Felde) und **Anverwandte**. Beerdigung: Samstag, 30. Okt. 43, 1 Uhr, von der Leichenhalle Mannheim.

Todesanzeige. Nach langer schwerer Krankheit ist gestern Nacht, 23 Uhr, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel **Christian Stephan**, Telegrapheninspektor im Alter von 63 Jahren verschieden. Mannheim-Käfertal, 27. Oktober 43, Dürkheimer Straße 42. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Feuerbestattung findet im hiesigen Krematorium, Hauptfriedhof, am Freitag, 29. 10., 12 Uhr, statt.

Mein treuer Lebenskamerad, unser guter Vater und Großvater, **Johannes Knell**, Buchdrucker-Invalide, ist im Elsaß im achtzigsten Lebensjahr an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Er wurde in aller Stille im Straßburger Krematorium eingeäschert. Mannheim, den 28. Oktober 1943, Waldhofstraße 188. Im Auftrag der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Witwe Knell.**

Allen lieben Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute treusorgende Mutter **Anna Klingmann** verw. Röhle nach schwerem Leiden für immer von uns gegangen ist. Mannheim, den 27. Oktober 1943, Waldparkstraße 20. In unsagbarem Leid: **Karl Klingmann; Hilde Röhle; Obermaat Otto Röhle.** Beerdigung: Freitag, 16.00 Uhr.

Für die zahlr. Beweise herzl. Anteilnahme bei dem schweren Verlust meines lieb. Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Schwiegervaters u. Großvat., **Konrad Schnabel**, Kanonier, möchten wir uns aufricht. innigsten Dank hiermit aussprechen. Besonders Dank der Abordnung der Wehrmacht, der NSDAP und den betreff. Vereinen für ihr. Nachruf und letztes Geleit sowie Herrn Pfarrer Schönthal. In tiefem Schmerz: **Paula Schnabel Wwe. u. Sohn; Jakob Schnabel u. Frau** (Eltern) **und alle Anverwandten.**

Plötzlich u. unerwartet erhielten wir am Montagabend die so schwere Nachricht, daß unsere liebe herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte u. Freundin **Helga Lengenfelder** bei einem tragischen Unfall in Mannheim im blühenden Alter v. 17 Jahren mitten aus ihrer Lebensbahn gerissen wurde. Wir verlieren in ihr eine so gute treue und pflichtbewußte Tochter. In tiefem Schmerz: **Käthe und Hermann Kleiber** (Eltern); **Friedel Lengenfelder und Herm. Kleiber** (Geschw.); **Frau Kath. Lötzel** (Großmutter) **und die Familie Lengenfelder, Lötzel und Krebs.** Haßloch, Mannheim, Herxheim. Die Beerdigung findet am Freitag, 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Haßloch vom Trauerhause Weinstraße 18, aus statt.

Tieferschüttert trauern wir um eine liebe, fleißige und strebsame Arbeitskameradin, die wir nicht vergessen werden. **Ihre Betriebsführung und ihre Arbeitskameraden.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meiner lb. Frau, meiner unvergeßl. Mutter, Frau **Franziska Gaßner** sagen wir auf diesem Wege allen unseren aufrichtigen Dank. Besonderen Dank dem Mütterverein und dem Herrn Stadtpf. Stehlin für die trostreichen Worte am Grabe. Mannheim-Neckarau, den 27. 10. 43. Im Namen der Trauernden: **Adolf Gaßner und Sohn Heinz** (in Kriegsgefangenschaft).

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels, Schwagers u. Großvaters, **Albert Boos**, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden, der Bäcker-Innung, des Bäckerbundes, des Kegelklubs und der Hausbewohner sowie allen anderen. Mannheim, Pflügersgrundstr. 27. **Frau Fanny Boos Wwe. und alle Angehörigen.**

Nun ruhst du in Frieden, uns aber bleibt der Schmerz. - Für alle Liebe u. Teilnahme die mir anläßlich des Heldentodes meines geliebten Mannes, uns. unvergeßl. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers, Neffen und Onkels, Gren. **Friedrich Allgeier**, in so reich. Maße erfahren durften, sage ich mein. tiefempfunden Dank für den innigen Trost in meinem schweren Leid. Michelfeld (Baden). **Berta Allgeier geb. Schenk und Kinder, nebst Angehörigen.**

TAUSCH-ANZEIGEN

Herren-Wintermantel geg. Damen-Wintermantel Größe 42-44 oder Fuchspelz zu tauschen gesucht. Mörsch, H 3, 15. S15893

Verschied. mod. Da.-Lederschuhe Gr. 39½ geg. Gr. 40-41 od. Da.-Wäsche, Kleid od. Höhensonne mit Wertausgl. zu tauschen ges. Zeppelinstr. 42, 3. Stock links.

OFFENE STELLEN

Leistungsfähiges Bauunternehmen sucht für verschiedene Einsätze: Bauführer für Hoch-, Beton- und Tiefbau, Bautechniker für Hoch-, Beton- und Tiefbau, Baufacharbeiter für Hoch-, Beton- und Tiefbau. Angeb. unter Beifügung von Bewerbungsunterlagen erb. unt. M M 142 an Werbe-Müller, Dresden-A 1. 21 079

Druckerei-Personal für sämtliche Abteilungen stellt sofort ein: Mannh. Großdruckerei, R 1, 4-6.

Tüchtiger Buchhalter, gewandt in allen Büroarbeiten, von größerem Betrieb gesucht. Angebote erb. unter St 21 562.

Lohnbuchhalter für Baustelle in Lothringen in Vertrauensstellung gesucht. Angeb. unt. Nr. 17 730.

Buchhalter(in), erfahr. in Kontenrahmen und Durchschreibe, von Großhandlung, auch halbtags, nach Mannheim gesucht. Handschriftliche Angebote erb. unter St 5915.

Mittleres Industriewerk sucht: 1 Finanz- u. Betriebsbuchhalter, 1 Einkäufer, 1 Kontoristin und Stenotypistin als Sekretärin. - Ausführl. Angeb. u. Nr. 22 558.

Tempolehrer(in) von Großhandlg. für 1—2 Wochentage, auch halbtags, gesucht. Angebote an Kellar, Kirchenstraße 9.

Chem. Fabrik sucht 2 tüchtige Kontoristinnen mit guter Allgemeinbildung, gründl. kaufm. Kenntnissen und Neigung für buchhalterische Arbeiten. Angebote erb. unter Nr. 22 804.

Kontoristin, vertraut mit Durchschreibebuchhaltung, zum sofort. Eintritt gesucht. — Angebote unter Nr 17 729.

Tüchtige Stenotypistin, evtl. auch nur für halbtags, gesucht. Vorzustellen bei Färberei Kramer, Büro Richard-Wagner-Straße 31.

Bankunternehmen sucht für einfache Schreibarbeiten Kräfte, evtl. halbtagsweise. — Angebote unter Nr. 22 656.

Mädchen und Frauen gesucht. Oskar Bosch GmbH., Schokolad.- u. Keksfabrik, Mannh., S 6, 31.

Für Mh.-Friedrichsfeld Zeitungsträgerin mit Rad sofort gesucht. Neue Mannh. Ztg., Vertriebsabt.

Zeitungsträgerin mit Rad für Neckarau zum 1. 11. 43 gesucht. Vertriebshilfe Neue Mhm. Ztg.

Zuverlässige Putzfrau für meine Praxisräume Qu 1, 3 gesucht. Vorzust. 11-12 Uhr. Dr. F. Luz.

VERLOREN

Blauer Regencape v. fliegergesch. Kind von E 1 - Luisenring verl. Abzug. b. Böhme, Luisenring 20.

Gold. Ring mit Stein von Totalfliegergeschädigt. auf dem Weg Eichelsheimerstr. 30 bis Meerfeldstraße verloren. Abzugeben geg. gute Belohng. bei Geldner, M 6 Nr. 14. St5922

Brieftasche mit Geldbetr., Bezugscheinen und Schadensausw. von Fliegergesch. Montag/Dienst. verloren. Hohe Belohng. Abzug. bei F. Schneider, z.Z. Schimperstr. 13

Geschäfts-Empfehlungen

Wäsche-Speck eröffnet am 1. November in F 1, 2. 22 808

Großgaststätte Haus Stadtschänke Plankenkeller und Automaten-Restaurant sind geöffnet. Warme und kalte Küche, Kaffee und Konditoreiwaren. 841

Die Firma Engelen & Weigel hat ihre Haushaltabteilung eröffnet. Der Verkauf findet in F 2, 15 statt. Verkaufszeit von 9-17 Uhr. Das Büro befindet sich in E 3, 1a, 1 Treppe. Neue Ruf-Nr. 511 09.

Vegetarische Gaststätte Hans Renner. - Wiedereröffnung am 1. November in M 3, 2 (Ceres).

Mehrere Waggons in Kachelöfen, transp., farbig, gegen Ofen-Einkaufsscheine an Fachhändler sofort lieferbar. — H. M. Lehnert, Datteln/Westf., Ad.-Hitler-Str. 57. Ruf Nr. 180. 22 473

Wir liefern! Nähmaschinen für Schneider — Schneiderinnen — Schuhmacher — Sattler sowie sämtl. Industrie-Nähmaschinen. Nähmaschinen-Motore und Fahrräder. Nähmaschinen-Reparaturwerkstätte für sämtl. Fabrikate. Decker Nähmaschinenhaus G.m.b.H., Mannheim, O 5, 1, 4 Häuser Gebr. Trefzger. 609

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich meinen Betrieb am Montag, den 1. Nov. in Seckenheim, Pfittersdorfer Str. 5 (bei Massino) aufnehme. Karl Walter, Schuhmachermeister.

Herren- u. Damengarderobe zum Ändern, Wenden sowie Neuanfertigung wird lauf. angenomm. Schneiderei R. Meckel, Seckenheimer Straße 34a. Tel. 426 96.

VERKÄUFE

1 Waschkomm., neu, Marmorpl. u. Spiegelaufs., M 185.-, 2 Tische 50.-, 45.-, 3 Stühle 10.- u. 15.-, 1 Liegestuhl M 20.-, 1 Küchenschrankaufsatz 30.-, 1 Zimmerofen M 50.-, 2 Petroleumlampen 20.- u. 25.- zu verk. Anzus. zw. 12.30 u. 2.30 Uhr. Martin, Käfertal, Edenkobener Straße 6.

Els. Räucherschrank M 200.- zu verk. Anzus. Samstag 10-3 Uhr. Bechthold, Rheinhäuserstraße 55

AUTOMARKT

Anhänger, gummibereift, 3,5 bis 5 To., zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 22 808.

Suche einen Personenkraftwagen. Angebote unter Postfach Nr. 17, Ziegelhausen a. N. St5427

KAUF-GESUCHE

Gebr. Bett von totalgeschädigter Rentnerin zu kauf. ges. Weber bei Schmid, Speyerstraße 17.

1 Schreibtisch, 1 Klavier zu kauf. gesucht. Vermittlung erwünscht. Angebote unter St 5911.

1 Waschkommode, 1 Wäscheschrank, 1 Speisezimmer und kompl. Küche von Fliegergesch. gesucht. Angebote unt. St 5900.

Bettstellen, auch Metall, mit Schoner u. Matr., gut erh., zu kf. ges. Scheurich, J 4a, 2, 4. St. r.

FILM-THEATER

Ufa-Palast, N 7, 3. Ab heute täglich 13.00, 15.15, 17.30 (letzter Hauptfilm ab 18.15) **„Geliebter Schatz!"**. - Ein Terra-Film mit Joh. Riemann, Dorit Kreysler, Ida Wüst, Harald Paulsen, Ernst Waldow. Musik: Michael Jary. Regie: Paul Martin. Kulturfilm: „Verwitterte Melodie". Deutsche Wochenschau. Jgd. nicht zugel.

Ufa-Schauburg, Breite Straße. — Ab heute täglich Beginn 13 Uhr (Einlaß durchgehend): Erstaufführung **„... und die Musik spielt dazu"** nach der Operette „Saison in Salzburg" mit Maria Andergast, Georg Alexander, Rudolf Carl, Lina Carstens, Hans Fidesser. Musik: Michael Jary. Regie: Carl Boese. Kulturfilm: „Zinnsoldaten — Zinnfiguren". Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen! - Diesen Sonntagvorm. 10.30 Uhr (Einlaß ab 10.00 Uhr): Mit der Ufa ins Märchenland! **„Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack!"** Ein lustiger Märchenfilm nach Gebr. Grimm. Schneidermeister Zwirn: Paul Henckels. Vorher: „Kasper kauft ein Haus" (Hohnsteiner Puppenspiele). - Kleine Preise: Kinder ab 30 Pfg., Erwachs. ab 60 Pfg. Vorverkauf im Gange.

PALI - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr. Die große Erstaufführ. **„Dunkelrote Rosen"**. — Eine elegante Komödie. — Jugend ab 14 Jahr. zugelassen! — Wochenschau — Kulturfilm. — Beginn: 11.00, 1.15, 3.30, 6.00 Uhr.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Der ewige Klang"**. Ein Terra-Film mit Olga Tschechowa, Elfriede Datzig, Rudolf Prack, E. W. Borchert, Georg Vogelsang. Neueste Woche! Jgd. ab 14 J. zug. 3.10, 5.00, 7.00, Sonntag ab 1.25.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. **„Hab mich lieb"**. Ein Ufa-Film mit Marika Rökk, Viktor Staal, Mady Rahl, H. Brausewetter u. a. Neueste Woche! Jgdl. nicht zugel. 2.40, 4.50, 6.30, Sonntag ab 12.50

Film-Palast, Neckarau. 4.45 und 7.00: Heinz Rühmann in **„Ich vertraue Dir meine Frau an"**.

UNTERHALTUNG

Varieté Liedertafel. Jeweils tägl. 18.15 Vorstellung. Mittw., Samst. und Sonntag auch nachmittags 15.00 Uhr. — Vorverkauf bei Marx, R 1, 1. 585

KONDITOREI-KAFFEES

Kossenhaschen Konditorei-Kaffee tägl. ab ½8 Uhr geöffnet. Sonntags Betriebsruhe.

Konditorei u. Kaffee H. C. Thraner C 1, 8, nächst dem Paradeplatz, täglich geöffnet von 8—17 Uhr.

VERMIETUNGEN

Einf. möbl. Zimmer in Sandhofen zu verm. Angebote unt. St 5888.

Gut möbl. Zimmer an berufstät. Fräulein zu vermieten. — Anfragen unter St 5907.

„KREWEL" Arzneimittel

MARCHIVUM